

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 83

August 2019



Bergbruderschaft der Freunde des hl. Mauritius Hřebečná/Hengstererben

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Fronleichnamtsfeier mit Rahmenprogramm zweier Partnergemeinden
- Auch ein Waschbär war dabei
- Freiluftgottesdienst in Halbmeil
- Wallfahrt und Hutschastubn
- Wenn Goethe die verbliebenen Egerländer trifft
- 10 Jahre Bergmannsfest in Měděnec/Kupferberg
- St. Annafest in Boží Dar/Gottesgab
- Reise in das Reich von Radouš
- Göttliche Aussicht oder „Streichholzschachtel“
- 8. Hengstererbener Montanwanderung
- 50 Jahre Neudeker Heimatmuseum 1969 – 2019
- Tschechische Museumsführung gefragt
- Gaststätten in und um Neudek – Josef Pechers Gasthaus in Gibacht (Pozorka)
- Aus der „Chronik von Frühbuß“ zum Bergbau
- Gegen das Vergessen

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, „Hurra, wir sind Welterbe!“, so ist es auf der sächsischen Seite an vielen Objekten mit Bezug zum Bergbau zu lesen, seit am 6. Juli die Entscheidung des UNESCO-Welterbekomitees in Baku zugunsten der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří fiel. Dieses länderübergreifende Projekt mit 5 Bestandteilen in Tschechien und 17 in Sachsen hat in seiner zwanzig-jährigen Vorbereitungsphase eine Reihe von Höhen und Tiefen durchlebt. Anfänglich hatte man den Eindruck, dass für die Sächsische Staatsregierung das Erzgebirge mit seinen vielen Schätzen sich jenseits ihres Verantwortungsbereiches befindet, denn es bedurfte großer Mühe, diese von der Bedeutung einer Bewerbung zu überzeugen. Im weiteren Verlauf wurde bei der Auswahl der Objekte verstärkt das Augenmerk auf Vermarktung gelegt, was zu einer Überarbeitung und dem zwischenzeitlichen Rückzug des Antrages führte, bis schließlich durch Hinweise von UNESCO-Experten ein Konzept erarbeitet wurde, welches die Zustimmung des Komitees letztlich erhielt. Viele Menschen waren an der Vorbereitung beteiligt und deshalb war auch die Freude der sächsischen, wie auch der tschechischen Delegation über die Zuerkennung des Titels riesig. Jedoch geht es dabei vordergründig um die Bewahrung der ausgewählten Denkmale, Natur- und Kulturlandschaften im Erzgebirge, wie Friederike Hansell, Welterbe-Beauftragte des Freistaats Sachsen, mehrfach betonte. Die Vermarktung sollte dabei lediglich als eine positive Folgeerscheinung für die Region betrachtet werden. Anders als bei einzelnen Gebäuden, wie zum Beispiel dem Naumburger Dom, profitiert hier eine ganze Region beiderseits der Grenze von dieser Aufwertung. Nicht nur die in den einzelnen Bestandteilen aufgelisteten Objekte werden zum Ziel von Touristen, sondern auch andere mit der Montanregion in Verbindung stehende.

„Hurra, wir sind Welterbe!“ ... und was nun? Nachdem die Freudentränen der Delegationsteilnehmer in Baku getrocknet sind, stellt sich nun die Frage: Was wird sich verändern? Besucherbergwerke und Museen mit bergmännischem Hintergrund und dominante Objekte, wie die St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz wurden unmittelbar darauf von Medienvertretern besucht, die das Erzgebirge als UNESCO-Welterbe für ihre Zeitung, ihren Fernsehsender und ihren Rundfunkkanal thematisierten. Es werden die Reiseveranstalter das Erzgebirge beiderseits der Grenze verstärkt in ihr Programm aufnehmen und bewerben. Individualtouristen, die sich bisher kaum für Montanwesen interessierten, wurden neugierig gemacht. Unterm Strich werden künftig mehr Touristen das Erzgebirge auf sächsischer, wie auf böhmischer Seite besuchen. So stellt sich jetzt zwangsläufig die Frage, wie die Region darauf vorbereitet ist. Bereits in den ersten Wochen hat sich die Besucherzahl spürbar erhöht. Können die einzelnen Objekte dies auch personell bewältigen? Ein Abwälzen der Aufgaben auf Ehrenamtliche und die Ausweitung des Minijobbereiches ist hier sicher nicht die Lösung. Es müssen Arbeitsplätze im Tourismus geschaffen werden, von denen die Menschen auch leben können. Qualifizierung in fachlichen Fragen und fremdsprachlich ist weiterhin verstärkt erforderlich, denn in den Folgejahren werden Englisch und Tschechisch bzw. Deutsch im böhmischen Teil vermutlich nicht mehr ausreichen. Wenn man die Unterkunftsmöglichkeiten für Reisegruppen betrachtet, so ist die sächsische Seite derzeit gut aufgestellt, was in Böhmen noch nicht gegeben



ist. In welchem Haus bekommt man einen kompletten Bus untergebracht? Spontan fallen mir da lediglich Boží Dar und Kovářská ein. Wird die Belegung von Pensionen, Ferienwohnungen und Ferienzimmer in Sachsen meist mit über das örtliche Tourismusbüro koordiniert, so gibt es zwar in Böhmen in jeder noch so kleinen Gemeinde eine Touristinformation, die jedoch in den seltensten Fällen Unterkünfte vermitteln kann, da viele Betreiber aus steuerlichen Gründen ihre Auslastung gerne für sich behalten wollen. Sind die Touristenmagnete, wie Besucherbergwerke, überhaupt mit Bussen zu erreichen und stehen dort auch genügend Parkplätze zur Verfügung? Kommunen und Kreise mit ihren politischen Vertretern haben die Bewerbung ihrer Region für den Eintrag in die UNESCO Welterbeliste befürwortet und daraus ergeben sich nun auch Aufgaben, die mit finanziellen Aufwendungen verbunden sind. Dabei ist zu überlegen, worauf man in den kommenden Jahren den Schwerpunkt der Ausgaben legt. Der UNESCO Welterbetitel für die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří ist eine Chance aber gleichzeitig eine Verpflichtung. Wir stehen heute erst am Beginn eines Weges, in dessen Verlauf sich noch manches verändern wird. Dabei ist es wichtig, die anstehenden Aufgaben als gesellschaftliche zu betrachten und nicht auf die ehrenamtlich engagierten Bürger abzuwälzen, wobei die Tourismusindustrie die Erträge einstreicht. Weiter besteht die Gefahr, dass die jahrzehntelange Arbeit von Vereinen und Institutionen plötzlich von Trittbrettfahrern vereinnahmt wird, die bisher nichts geleistet haben und sich mit dem Engagement anderer in den Vordergrund schieben.

Wir Erzgebirger, gleich auf welcher Seite des Grenzgrabens, sollten uns mit den Welterbeelementen der Montanregion beschäftigen. Denn jeder der hier lebt, sollte gegenüber den Touristen zumindest regional auskunftsfähig sein.

Eine umfassende Informationen dazu bieten die Homepages: <https://www.montanregion-erzgebirge.de/> und <http://www.montanregion.cz/cs/>.

„Hurra, wir sind Welterbe!“ Dieser Satz gilt heute für das Erzgebirge beiderseits des Kammes und ist der Verdienst vieler engagierter Menschen, die dafür zwei Jahrzehnte gekämpft haben. Nun gilt es, diesen Titel verantwortungsvoll mit Leben zu füllen.

Ihr Ulrich Möckel

Fronleichnamtsfeier mit Rahmenprogramm zweier Partnerkirchengemeinden

Fotos und Text: Engelbert Harteis

„Nie wieder Krieg miteinander“. Diese Hoffnung und der Wille zur Versöhnung brachte der Bürgermeister der tschechischen Stadt Kraslice (ehem. Graslitz) in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck. Diese Worte waren Kernaussage der Einweihung einer Gedenktafel, die an 550 Tote des ersten Weltkriegs aus Graslitz und dem Ortsteil Glasberg erinnert und zum Gedenken an den hundertsten Jahrestag des Kriegsendes angebracht wurde, nachdem das ursprüngliche Denkmal nach 1945 zerstört worden war. Die Segnung der Tafel durch die beiden Pfarrer Josef Weindl (St. Michael Neutraubling) und Petr Fořt (Korpus Christi Kraslice) erfolgte am Ende des festlichen Fronleichnamsgottesdienstes, zu dem heuer wieder eine etwa 50 köpfige Besucherschar aus Neutraubling und Umgebung in das böhmische Erzgebirge angereist war, um mit der Partnerpfarrei Korpus Christi gemeinsam den kirchlichen Feiertag zu begehen.



Prozession zur Einweihungsfeier

Während einige Besucher schon am Vortag im eigenen Pkw anreisten, startete der Piendl-Bus am Sonntagmorgen um 7 Uhr in Neutraubling und erreichte gerade rechtzeitig den Auftakt der in zwei Sprachen abgehaltenen Festmesse in der neuromanischen Graslitzer Pfarrkirche, die von den beiden Priestern der Partnerpfarreien zelebriert wurde. Nach dem Gottesdienst erfolgte unter Klängen der Blaskapelle „Horalka“ eine kurze Prozession hinüber an die Mauer des Pfarrgartens, an der die Erinnerungstafel an die im ersten Weltkrieg ums Leben gekommenen Graslitzer im Vorjahr zum 100. Jahrestag angebracht worden war. Anschließend wurde im Pfarrgarten bei vielbeklatschter Blasmusik der „Horalka“ gemeinsam gespeist und gesellig miteinander geschunkelt, aber auch persönliche Erfahrungen ausgetauscht und Freundschaften miteinander bekundet. Unter der munteren Gästeschar waren neben dem Graslitzer Bürgermeister auch Vertreter des Kulturbundes der deutschen Minderheit, die noch am Vortag in Prag erst das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern konnten, sowie die Leiterin der Neutraublinger sudetendeutschen Landsmannschaft, Stadträtin Monika Riedl mit ihrem Mann, die im Bus mit angereist waren.

Als die fröhliche Stimmung im Pfarrgarten, zu der auch Späße des Graslitzer Pfarrers mit beigetragen haben, ihrem Höhepunkt zusteuerte, rückte schon der Bus an zur



Pfarrer Fořt erläutert die Geschichte der Gedenktafel (rechts neben ihm der Graslitzer Bürgermeister Roman Kotlínek, links Pfarrer Weindl)



Mittagstisch, Blasmusik und gesellige Runde im Graslitzer Pfarrgarten



Stadtführung auf dem Marktplatz des historischen Städtchens Loket (Elbogen)

Abfahrt und Besichtigung des vielbestaunten historischen Städtchens Loket (Elbogen) an der Eger. Die knapp einstündige Führung über den Marktplatz beinhaltete auch kurze Abstecher in zwei kleine Museen. Nachdem auf der flotten Rückreise noch ein einstündiger geplanter Halt eingelegt wurde zum Einkauf an einem Markt in Cheb (Eger), kehrte die Reisegesellschaft etwas früher als vorgesehen wieder wohlbehalten nach Hause zurück.

Holzschnitzen mit Motorsäge in Pernink/Bärringen

Text: Ádám Sonnevend, Foto: Ludmila Anderlová

Bereits zum vierten Mal fand Mitte Juni in Pernink/Bärringen das nunmehr traditionelle dreitägige Wochenende der Holzschnitzer mit Motorsäge, das „Perninský masakr 4“ statt, das deutsch ziemlich martialisch klingt. Es hat sich schon zu einem wahren Volksfest entwickelt. An den Arbeiten nehmen jedes Jahr jeweils ca. ein halbes Dutzend Künstler teil. Bei tosendem Motorlärm und mit Augenschutz arbeiten sie unter Zeltedächern, geschützt vor Sonne und Regen, vor den neugierigen Augen vieler Einheimischer und Fremder bis ihre Aufgabe, die Jahr für Jahr von der Gemeinde vorgegeben und auch durch Spenden finanziert wird, am Sonntag im rohen Zustand vollendet wird. Sie schnitzen aus rohen Baumstämmen die vorgegebenen Figuren. Während im ersten Jahr 2016 allegorische Figuren geschnitzt wurden, schufen die Künstler 2017 und 2018 stabile Sitzbänke, verbunden mit jeweils einer menschengroßen Figur, wie z.B. Engel, Wassermann, Bergmann, Greis u. a. Die Kunstwerke wurden nach ihrer Imprägnierung an passenden Stellen Perninks/Bärringens auf stabilen Fundamenten aufgestellt. Somit ist Pernink/Bärringen nicht nur schöner, sondern auch besucherfreundlicher geworden. 2019 erhielten die Künstler die Aufgabe, für die Krippe, die in der Weihnachtszeit auf der Festwiese gegenüber dem Rathaus, links von der Wistritz, schon seit einiger Zeit jedes Jahr steht, neue und größere Figuren zu schnitzen. Es entstanden sechs Figuren: Maria mit dem Christuskind,



Perninks neue Weihnachtskrippe

der heilige Josef, eine Krippe, ein Hirte, ein Esel und ein Schaf. (siehe Foto) Sie stehen jetzt noch eine Zeit unter einem Zelt, um das Holz auszutrocknen. Dann werden sie imprägniert, eingelagert und in der Advents- und Weihnachtszeit unter einem lebenden Weihnachtsbaum, der dann geschmückt und beleuchtet wird, unter einem Holzdach, das die Herberge von Bethlehem andeutet, aufgestellt. Diese Weihnachtskrippe wird in Pernink/Bärringen schon in der Advents- und Weihnachtszeit 2019 ein echter Blickfang werden!

Auch ein Waschbär war dabei

Text: Adolf Hochmuth

Das 22. Heimattreffen nach dem Ende des Kommunismus, das „Beerbreifest“, konnte in Trinkaifen und Hochofen erneut in einer ausgesprochen harmonischen, freundschaftlichen Atmosphäre begangen werden. Eine seltsame Überraschung heiterte uns in besonderer Weise auf.



Adolf Hochmuth, Pfarrer Dominikus Goth, Roman Kloc

Foto: Sonja Luber

Zum Kirchweihfest „Mariä Heimsuchung“ (2. Juli) machten sich auch dieses Jahr am 30. Juni nicht wenige Heimatvertriebene, aber auch deren Freunde und Bekannte nach Trinkaifen und Hochofen auf. Allerdings war ein gewisser Besucherschwund nicht zu übersehen. Bei schönstem Kaiserwetter konnte ich in der Kirche knapp 50 Personen, darunter etwa 15 tschechische Staatsbürger/innen begrüßen. Pfarrer Dominikus Goth mit



Roman Kloc mit Waschbär

Foto: Josef Dvořáček

zwei Ministranten aus Schwarzenberg / Sachsen feierte für uns die hl. Messe, die zum Teil zweisprachig gebetet wurde. An der Orgel begleitete diesmal Benno Tietz aus Annaberg beziehungsweise sein Vater aus Thüringen. Während des anschließenden Mittagessens in der „Justinsklausur“ begrüßte uns Bürgermeister Tomáš Hüttner und informierte zu einigen Neuerungen im ehemaligen Doppeldorf. Ich wies auf unsere politische Graswurzelarbeit im wachsenden Verständnis zwischen Tschechen und Deutschen hin. Bei der anschließenden Gratis-Busfahrt ins obere Erzgebirge nach Seifen (Ryžovna) erklärte uns Klaus Franke vom grenzüberschreitenden Erzgebirgsverein in Breitenbrunn



St. Nepomuk-Kapelle in Böhmisches Halbmeil

Foto: Klaus Franke

(Sachsen) kurz die Geschichte des fast verschwundenen Ortes und den Bau der Erinnerungsstätte am Platz der abgerissenen Kirche des hl. Wenzel. Weiter ging es Richtung Streitseifen (Podlesí), eine gelungene Idee unseres Dolmetschers Roman Kloc (Trinkseifen/Prag), durch schier endlose Wälder. Zunächst hielten wir aber noch bei der von Klaus Franke und seinen Helfern vor wenigen Jahren wiedererrichteten Kapelle des hl. Nepomuk, ein Zeugnis bewundernswürdiger

Einsatzbereitschaft. Der kleine Ort Halbmeil ist ebenfalls verschwunden, die einladende Kapelle mit Glockentürmchen bleibt ständig geöffnet und ist bis jetzt kein Opfer von Vandalismus geworden. Einige Meter von der sächsischen Grenze entfernt, halten immer wieder Wanderer oder auch Radfahrer an, aus Neugierde oder um eine kurze Andacht zu halten. Eine Augsburgerin unter uns stimmte spontan das „Großer Gott, wir loben Dich“ an und die Dabeistehenden klinkten sich gerne ein. Im einzig verbliebenen Haus im ehemaligen Weiler Streitseifen, einem Restaurant, war, von langer Hand geplant, für alle ein Beerbreikuchen vorbereitet. Nicht erwartet war ein zahmer Waschbär, der von der Schulter der Wirtin herunter recht neugierig die vielen neuen Gäste betrachtete. Er durfte auch auf der Schulter von Roman Kloc Platz nehmen. So richtig „eingeseift“ fuhren wir nach Hochhofen zurück.

Der Abend in der „Justinsklaus“ wurde durch den neuen Film „Von Graslitz bis zum Keilberg“ bereichert. Der Produzent Jörg Schilling führte den ungemein interessanten und geschichtlich ausgewogenen Film vor. Der Abend klang traditionell mit den gemeinsam gesungenen Liedern „Of da Barch, do is hält lustig“ und dem „Feieromd“-Lied“ aus, begleitet von den ortsansässigen Musikanten Helmut Zettl und Franz Severa.

Der beliebte Spaziergang am Sonntag Vormittag führte diesmal mit etwa 15 Personen zum Friedhof außerhalb des Ortskerns, wo wir uns bei Berufsschuldirektor Josef Dvořáček bedanken konnten, der eine Schutzvorrichtung für den Corpus Christi am großen Granitkreuz hergestellt hatte. Mit dem klassischen Lied „O Haupt, voll Blut und Wunden“ von Paul Gerhard verließen wir den frischgemähten Ort und wanderten in die „Neia Welt“, einem sehr entlegenen Winkel von Trinksaifen, wo noch einige Wochenendhäuser stehen. In herzlichem Einvernehmen verabschiedeten wir uns – einige hatten noch schnell ein paar Schein-Liwanzen verdrückt – und fuhren in unsere 2. Heimat nach Bayern, Hessen und Sachsen zurück.

Vielleicht schenkt uns die politische Gemeinde Vysoká Pec (Hochhofen) nächstes Jahr eine Busfahrt nach Maria Kulm. „Jesses, Maria Kulm, wär des a Freid!“

Freiluftgottesdienst in Halbmeil

von Friedrich Günther

Nach mehreren terminlichen Anläufen haben wir es geschafft! Bei großer Hitze sind wir am 30.6. von Breitenbrunn zur Nepomukkalle gewandert. Die Instrumente wurden von einem Kleinbus transportiert. Auch die älteren Bläser sind mitgefahren. Dank Klaus Franke hatten wir eine Durchfahrtserlaubnis vom tschechischen Förster.

Etwa 15.00 Uhr ließen wir dort oben Lieder von Anton Günther, Volkslieder und Choräle erklingen. Es war ein Erlebnis. Kurz vorher erfuhren wir, daß die Schwarzenberger katholische Gemeinde um 16:00 Uhr einen Freiluftgottesdienst auch dort oben abhalten wollte, sie kamen dann mit 3 Kleintransportern und mit Pfarrer Goth, der ja auch damals die Kapelle weite und später auch die neue Glocke. Nachdem wir mit unserem Kaffee und





Freiluftgottesdienst mit Pfarrer Goth

Kuchen jeden der wollte versorgt hatten, begann der Gottesdienst, den wir auch mit Liedern zum Teil begleiteten. Es war trotz Hitze ein sehr schöner Sonntagnachmittag.



Wallfahrt und Hutschastubn

Maria Stock und Egerländer in Falkenau 5.- 7. 7. 2019

von Richard Šulko

Ein verlängertes Wochenende kann man verschieden erleben: dieser Artikel erzählt, wie ihn gläubige Egerländer auf dem Pilgerweg nach Maria Stock, in Maria Stock selber und in Falkenau erlebten.

Der Bund der Deutschen in Böhmen ist Mitorganisator der Dt.- tschechischen Wallfahrten in Maria Stock (Skoky). Schon seit der Wende wird nicht nur christlich das Fest Mariä Heimsuchung in der Wallfahrtskirche bei Luditz gefeiert, sondern es finden auch Begegnungen zwischen den ehemaligen deutschen Bewohnern und der jetzigen tschechischen Bevölkerung statt. Die letzten neun Jahre kann man in drei Tagen auch den Maria Stocker Pilgerweg erleben: mit 65 Kilometern in drei Tagen wird so richtig gepilgert. Der längste Abschnitt ist am zweiten Pilgertag zu schaffen: 30 Kilometer über Feld-und Waldwege oder Asphaltstraßen: eine echte Herausforderung! Wenn man

aber für eine starke Intention diesen Marsch unbedingt machen will, steht ein krankes Knie auch nicht im Weg.

Im Gras versunken

Der Start zum zweiten Pilgertag fand am Freitag, dem 5. Juli in Neschikau (Nežichov) um neun Uhr statt. Um den Tscheboner Berg herum beteten die elf Pilger das erste Gebet in der Kapelle in Tschebon (Třebouň). Am alten Theusinger Wasserwerk hielten die tapferen Pilger nur kurz an, damit das Lebensmittelgeschäft in Gosmaul (Kosmová) nicht zumacht. Dort wurde nämlich die erste größere Pause gemacht. Der schwierigste Wegabschnitt folgte nun: übers Feld, durch den Wald, über Gleise und wieder übers Feld: gut, dass man gut gegen die Zecken eingesmierte Beine hatte. Auch der Weg bei den Sattler-Teichen war vom Vorsitzenden des Vereines Unter dem Dach, Jiří Schierl, gut gemäht und es ging alles sehr schnell voran, ohne sich zu verlaufen. Kurz vor Schönthal (Krásné údolí) überquerten die Pilger ein Feld mit einem



In der Tschenoner Kapelle. Foto: Richard Šulko



Die Filialkirche St. Bartholomäus in Pröles.

Foto: Richard Šulko

so hohen Grasgewächs, dass man darin fast verschwand. Über Pröles (Přílezy) und Útva (Útina) erreichte man um sieben Uhr abends endlich Theusing.

Nürnberger in Falkenau

Samstagnachmittag veranstaltete die Egerländer Gmoi z Nürnberg ihren Gmoiausflug. Es ist eine gute Sitte, dass sie immer die verbliebenen Egerländer dabei besuchen und ein kulturelles Programm anbieten. Nach dem Besuch im Bergbaumuseum in Schönfeld (Krásno) und dem Mittagessen in Petschau (Bečov) kamen die Nürnberger in das Falkenauer Bergarbeiterheim. Im kleineren Saal und mit guter Zuschauerzahl konnte man Egerländer und Erzgebirgische Volkslieder hören, sowie Egerländer Volkstänze anschauen. Neben der Gmoisingruppe trat auch das Ehepaar Heidrun und Kurt Schnabel auf, sowie das aus Plachtin b. Netschetin angereiste Duo Málaboum. Ein schöner Egerländer Nachmittag, bei dem man miteinander - die Vertriebenen und die Verbliebenen - singt und tanzt.



Eine sehr gut besuchte Veranstaltung.

Foto: Richard Šulko



Festliche Prozession.

Foto: Terezie Jindřichová

Wallfahrtssonntag

Der erste Sonntag im Juli ist der Hauptwallfahrtstag in Maria Stock. Heuer kamen etwa 100 Pilger in die ausgeraubte Kirche. Die Mehrheit bildeten Tschechen, aber Deutsche kamen auch in einer ansehnlichen Zahl. Die Hl. Messe, welche vom Abt des Prämonstratenser Stiftes in Tepl, P. Zdeněk Filip Lobkowicz, OPraem, geleitet wurde, wurde durch zwei Trachtenträger und die Vereinsfahne vom Bund der Deutschen in Böhmen verschönert. Als einen ganz besonderen Gast konnte man Mathias Dörr, Geschäftsführer der Ackermann-Gemeinde in München, begrüßen. Diese hatte mitbewirkt, dass die Kollekte vom diesjährigen Sudetendeutschen Tag nach Maria Stock geht: aufgerundet vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde gehen 2500 EUR in die kulturellen Aktivitäten und 2500 EUR in die Renovierung der Kirche. Die musikalische Umrahmung besorgte Terezie Jindřichová, Vorsitzende des Pilsner Vereines der Deutschen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Pilger vor dem Gotteshaus und genossen Würste, Gulasch, Kaffee und Kuchen. Kollekte: 3500,- Kč, 87,80 EUR. Vagelt's Gott!

Wenn Goethe die verbliebenen Egerländer trifft

26. Wandernde Egerländer Musikanten 20. Juli 2019

von Richard Šulko

Dank der Zuwendung vom tschechischen Kulturministerium, dem Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und der Gemeinde Netschetin konnte der Bund der Deutschen in Böhmen e.V. zu dem 26. Jahrgang der Wandernden Egerländer Musikanten am 20. Juli 2019 einladen. Neben dem Hauptkonzert im Franzensbader Casino präsentierte sich der Verein der verbliebenen Egerländer aus Plachtin b. Netschetin auch auf der Burg Seeberg, wo das Treffen

vom J. W. von Goethe und J. S. Grüner inszeniert wurde.

Die Zusammenarbeit des deutschen Vereines mit den Museen im Bezirk Karlsbad ist sehr gut. Das bewies wieder die Einladung zu einem historischen Wochenende auf die Burg Seeberg (Ostroh) bei Franzensbad. Franzensbader Museumsdirektor Štěpán Karel Odstrčil veranstaltete den ganzen Tag ein reichhaltiges Programm: neben dem Jahrmarkt mit vielen Köstlichkeiten und Handwerkern konnte man auch

musikalische Darbietungen genießen: neben den Egerländer Volksliedern und Volkstänzen, welche von den Málaboum, bzw. Den Málás präsentiert waren, hörte man auch Kammermusik und böhmische Volksmusik, die die Pilsner Gruppe MLS brachte. Der Höhepunkt war die inszenierte Begegnung zwischen dem Johann Wolfgang von Goethe und seinem Freund Magistratsrat J. S. Grüner, die auf der Burg Seeberg im Jahre 1822 stattfand.

Böhmische Blasmusik und Zitherspiel

Die Schauspieler vom Egerer Museum, welche die zwei großen Persönlichkeiten darstellten, genossen die Aufgabe, das Treffen der Beiden darstellen zu können. „Lieber Freund, du hast mir ja versprochen, dass ich eine ursprüngliche Egerländer Kultur erleben werde, du weißt ja, wie ich sie liebe“, sagte Goethe zur Grüner. Der war aber darauf vorbereitet: „Wir haben für dich eine echte Egerländer Familie vorbereitet, die dir paar Egerländer Volkslieder singen wird und dazu den Egerländer Volkstanz ‘Howansook’ zeigen wird!“ Da kam die Stunde für die Gruppe Die Málás und das Duo Málaboum! Direkt vor den Augen Goethes tanzten sie und sangen. Und der Meister genoss die Vorstellung und trank Kaffee dazu. Die Gruppe hatte es aber eilig, weil sie am Abend noch ihre

Verpflichtungen im Gesellschaftsaal des Casinos in Franzensbad erfüllen musste: das größte Projekt im Jahr stand bevor: die 26. Wandernden Egerländer Musikanten.

Karel Vacek und Anton Günther

Die Hauptgruppe war diesmal die Graslitzer Blaskapelle Horalka mit ihrem Kapellmeister Josef Novotný. Gesang versorgte Pěťa Botlíková und Saša Rangl. Durchs Programm führte zweisprachig der Mála Richard. In mehreren Blöcken wechselte die böhmische Blasmusik, die auch in Deutsch einige Lieder brachte, mit dem Duo Málaboum und der Egerländer Volkstanzgruppe Die Málás. Neben böhmischen Autoren wie Karel Vacek, Václav Bláha oder Ladislav Kubeš konnten die Zuschauer Egerländer Volkslieder oder Erzgebirgslieder vom Anton Günther hören. Egerländer Volkstanzgruppe, die diesmal mit kleinen Kindern auftrat, brachte zwei Volkstänze mit nach Franzensbad: Da Howansook und die Zigeunerpolka. Nach dem ein und halbstündigen Programm kam großer Beifall und beim Verlassen des Saales erzählten mehrere, meist deutsche Gäste: „Macht weiter so...“. Das war die höchste Auszeichnung für die ehrenamtliche Arbeit um den Erhalt des Deutschtums in Westböhmen und zur besseren Sichtbarkeit der deutschen Minderheit im Lande.

10 Jahre Bergmannsfest in Měděnec/Kupferberg

von Ulrich Möckel

Im Jahre 2009 hatte Ivan Cáder erstmalig benachbarte Bergbruderschaften Böhmens zu einem Treffen nach Měděnec/Kupferberg eingeladen. Am 27. Juli dieses Jahres fand dieses Treffen nun bereits zum 10. Mal statt. Es war ein kleines Jubiläum zu Beginn einer zukunftsorientierten Zeit für diese einstige Bergstadt. Regionalgeschichte und Bergbau sind in der Umgebung untrennbar verbunden. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass die Montanlandschaft Vrch Mědník/Kupferhübel seit diesem Jahr zum UNESCO Weltkulturerbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří gehört. Auf der Homepage der Montanregion findet man folgende Erklärung:



„Die vom Bergbau geprägte Landschaft nördlich der ehemaligen Bergstadt Měděnec (Kupferberg) ist ein bedeutender Bestandteil des montanhistorischen Erbes im mittleren Erzgebirge. Der Bergbau konzentrierte sich vor allem auf die Umgebung des Berges Mědník, wo der Abbau von Eisen- und silberhaltigen Kupfererzen aus hartem Skarngestein über einen Zeitraum von fast sechs Jahrhunderten belegt ist.

Der charakteristische Hügel mit der Barocken Kapelle „Unbefleckte Empfängnis Mariä“ aus dem Jahre 1674 ist sowohl im erzgebirgischen, als auch im europäischen



Ivan Cáder – ein Mann voller Energie und Tatendrang

Zusammenhang durch die große Anzahl historischer Bergwerke einzigartig. Auf einer kleinen Fläche waren im 15. bis 19. Jahrhundert ca. 70 Stollen und Schächte in Betrieb, von denen heute zahlreiche verbrochene Mundlöcher, trichterförmige Pingen und Halden erhalten sind.

Die historischen untertägigen Anlagen sind dank des Stollns Marie Pomocná (Mariahilf) und Země zaslibená (Gelobtes Land) der Öffentlichkeit zugänglich und spiegeln sehr gut die erhaltenen bergmännischen Spuren des Abteufens von Hand sowie des Feuersetzens wider.“ Aber nicht nur der Bergbau aus längst vergangenen Jahrhunderten ist hier von Bedeutung, sondern bis nach der Samtenen Revolution gab es einen Bergbaubetrieb, der aufgrund mangelnder Rentabilität seinen Betrieb

einstellen musste und heute als Industriearuine in der Landschaft steht. Vielen Menschen gab dieses Unternehmen ein wirtschaftliches Auskommen und so ist die Bergbautradition hier noch sehr lebendig. Neben den beiden Besucherbergwerken, um die sich Ivan Cáder intensiv bemuht, hat er in seiner Gaststätte „Medník“ auch ein kleines Museum eingerichtet.



Vertreter von acht Bergbauvereinen, Bürgermeisterin Valerie Marková und Pfarrer Šimon Polívka nahmen an dieser Jubiläumsveranstaltung neben vielen Schaulustigen teil. Traditionell führt die Bergparade durch die einstige Bergstadt. Bei der anschließenden Zusammenkunft am Denkmal wurde die neue Touristenplakette getauft und gesegnet. Der Organisator berichtete in seiner Ansprache von seinen Erlebnissen mit den regionalen Behörden im Zusammenhang mit der Erreichung des Welterbetitels für die Region Měděnec/Kupferberg, die bisher leider alles andere als ermutigend waren. Bleibt zu hoffen, dass die Verwaltung und die Regionalpolitiker die Bedeutung des UNESCO

Welterbetitels auch für Měděnec/Kupferberg und Umgebung erkennen und die bisherigen privaten Initiativen im Rahmen ihrer Möglichkeiten tatkräftig unterstützen. Es ist eine einmalige Chance, diese Region touristisch aufzuwerten.



Neben kulturellen Beiträgen, Mineralienausstellung, Technikvorführung von Polizei und Feuerwehr und Spielen für die Kinder gab es am Nachmittag und Abend den gemütlichen Teil mit Musik und Tanz.

„Man soll nicht warten, bis jemand etwas für einen tut, sondern selbst für die Region aktiv werden.“ Dieses Motto leitete Ivan Cáder bei seinen bisherigen Aktivitäten und so bleibt zu hoffen, dass er sich nicht entmutigen lässt und noch recht lange eine treibende Kraft in Sachen Tourismus in und um Měděnec/Kupferberg bleibt. Eine engere Zusammenarbeit und ein Erfahrungsaustausch mit sächsischen Vereinen und Bergbauenthusiasten sind dabei immer hilfreich. Die 22 Bestandteile des UNESCO-Welterbegebietes Erzgebirge/Krušnohoří bieten dafür eine gute Grundlage.

St. Annafest in Boží Dar/Gottesgab

von Ulrich Möckel



Die St. Anna Kirche in Boží Dar/Gottesgab wird noch immer restauriert.

In der katholischen Religion werden die Kirchen Heiligen geweiht. Eine davon ist die Heilige Anna, deren Gedenktag der 26. Juli ist. Im westlichen Erzgebirge sind es die St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz und ihre viel kleinere Namensvetterin in Boží Dar/Gottesgab. Jetzt werden sich die geneigten Leser fragen, was die evangelische Annenkirche im sächsischen Annaberg damit zu tun hat. Genau vor 500 Jahren, also am 26. Juli des Jahre 1519 wurde sie als eine katholische Kirche

geweiht und erst durch die Folgen der Reformation evangelisch. Die Barockkirche St. Anna in Boží Dar wurde erst viel später, nämlich 1771 nach Plänen des Prager Architekten und Baumeisters Philipp Heger errichtet. Die Heilige Anna war die Schutzpatronin der Bergleute.

Wenn auch die Kirchengeschichte in Boží Dar durch die noch immer andauernden Restaurierungsarbeiten in diesem Jahr nicht die Rolle spielte, wie es ihr ursprünglich zgedacht war, so kann man feststellen, dass die



Petr Mikšíček fotografiert Gäste in historischen Gewändern.



Ein reges Marttreiben

Stadtverwaltung es wieder erreicht hat, ein ansprechendes Annafest auf dem Marktplatz zu organisieren. Die unterschiedlichsten niveauvollen Händler und Vereine boten ihre Waren feil und auch für



Vielseitig und bunt war das Warenangebot

das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Allein drei kleine Privatbrauereien boten ihre wohlschmeckenden stärkenden Getränke an. Auch die Volkskunst kam nicht zu kurz. Schnitzer und Klöpperinnen zeigten ihr Können, ebenso eine Handschuhnäherin des Erzgebirgsvereins Abertamy/Abertham und nicht zuletzt die sechs Motorkettensägenschnitzer, die für den Christkindelweg neue originelle Bänke und beim Speedcarving innerhalb einer Stunde Skulpturen aus einem Holzklötz herausarbeiteten. Für die Kinder gab es Schaukeln und Reitschulen, wie in alten Zeiten durch Menschenhand angetrieben, ebenso Kinderschminken und ein Armbrustschießstand.

Die Anstrengung wurde von den vielen Besuchern aus Böhmen und Sachsen durch ihr Erscheinen honoriert, wobei das angenehme Wetter natürlich auch dazu beitrug. Eine alte Gottesgaberin, die das Annafest bereits vor der Vertreibung erlebte, sagte mir, dass es wieder fast genauso schön sei wie vor über 75 Jahren. Dieses Lob spricht für die heutige Qualität dieses Jahrmarktes in der Grenzregion zwischen Böhmen und Sachsen.



Antonín Dorazin beim Speedcarving

Reise in das Reich von Radouš

von Ulrich Möckel

Getreu des Mottos „Reisen bildet“ führen am 11. Juli knapp 60 Mitglieder der Ortsgruppe Graslititz des Kulturverbandes der deutschen Minderheit in Tschechien und die Freunde der deutschen Kultur in die Pilsener

Region, um einen schönen und interessanten Tag zu erleben. Organisiert hatte diese Reise wie immer die gute Seele des Vereins, Soňa Šimánková.



Jagdschloss Kozel



Schloßterrasse bietet eine herrliche Sicht auf das Land hat.

Die Fahrt führte von Karlsbad über Pilsen zum Jagdschloss Kozel, früher Waldschloss genannt, bei Štáhlavy/Stihlavlau, etwa 14 km südöstlich von Pilsen. Unser Fahrer musste sein Können unter Beweis stellen, um den langen, dreiachsigen Bus zum Schlossgelände zu steuern, da die Straßen noch immer denen der Pferdekutschenzeit entsprechen. Über Fernbedienung wurden in den einzelnen Räumen die Erklärungen in tschechischer und deutscher Sprache gestartet und so konnten die lediglich deutschsprachigen Teilnehmer ebenfalls den Erklärungen folgen. Im Vergleich zur Geschichte der Besiedlung in dieser Region ist dieses



Innenhof des Schlosses

Schloss erst sehr spät entstanden. Erst Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Jagdschloss als vierflügeliges einstöckiges Gebäude um einen rechteckigen Innenhof erbaut. Den Entwurf lieferte der Architekt Johann Ignaz Palliardi, geleitet wurde der Bau vom Baumeister Václav Haberditz. Später wurden noch eine Kapelle, eine Reithalle und ein Pferdestall, dem gegenüber sich das Lakaienhaus befindet, errichtet. Die Innendekoration nahm der berühmte Prager Maler und Dekorateur Antonín Tuvora vor, der mit der *Al secco*-Technik die Wandflächen der meisten Räume ausschmückte. Das ursprüngliche Mobiliar stammt aus der Zeit des Rokokos und des Klassizismus.



Die Räume sind stilvoll restauriert.

Ein großer Teil der umfangreichen Bibliothek des Anton Heinrich Friedrich von Stadion, Staatsminister von Kurmainz, befindet sich heute hier aus seinem Besitz von Schloss Warthausen. Es sind insgesamt 1400 Bände. Das Hauptgebäude des Schlosses wurde von dem Prager Architekten Václav Haberditz für den königlichen Oberhofjägermeister Johann Adalbert Czernin von und zu Chudenitz entworfen. Palliardi ergänzte es bald darauf um die Schlosskapelle, die Manege, den Pferdestall und die Lakaiekkammer. Das Schloss ist von einem großen Landschaftspark mit einer Reihe von exotischen, aus der ganzen Welt importierten Bäumen umgeben. Nach dem Tod von Jan Václav Černín erbten die Grafen von Waldstein den Gutsbesitz von Štáhlavy. Er blieb bis 1945 in ihrem Besitz und wurde enteignet.

Zeitgleich zu unserem Besuch diente das Areal außerhalb des Schlosses der Pilsner Universität, um in einem würdigen Rahmen den Absolventen ihre Abschlussdokumente zu überreichen.



Ruine der Königsburg Radyně

Zum Mittagessen fuhren wir auf den Berg Radyně, in älteren Karten auch als Radina Berg bezeichnet. Jeder, der schon einmal in Pilsen war, hat ihn sicher schon gesehen. Er befindet sich in südöstlicher Richtung und auf seinem Gipfel steht die Ruine der Königsburg Radyně in 567 m Höhe. Etwas unterhalb wurde in den letzten Jahren ein touristisches Zentrum mit Gaststätte errichtet, in der man gut und preiswert essen kann. Danach konnte jeder, der sich körperlich dazu in der Lage fühlte, die Burgruine Radyně besteigen und die exzellente Aussicht genießen. Man sagt, dass vom Turm dieser Burg etwa ein Drittel Böhmens überschaut werden kann. Glücklicherweise war die Sicht an diesem Tag hervorragend und so konnte man von dort aus den 1244 m hohen Klínovec/Keilberg in 87 km Entfernung erkennen.



Blick ins 87 km entfernte Erzgebirge zum Klínovec.



Blick auf Pilsen in der Senke liegend

Die Burg wurde zusammen mit der Burg Kašperk im Böhmerwald um 1356 von Karl IV. gegründet und sollte als Sitz der königlichen Verwalter der Region dienen. Beide Burgen wurden 1361 fertiggestellt. Kašperk wurde vom Baumeister Vít Hedvábný erbaut und aufgrund der baulichen Ähnlichkeit ist sein Mitwirken auch bei Radyně anzunehmen. Die Burg wurde nach Karl IV. Karlskrone benannt, aber bereits wenige Jahre nach seinem Tod überwiegt wieder der Name des Berges – Radyně. Die Burg sollte das ältere frühmittelalterliche Pilsener Verwaltungszentrum Altpilsen/Starý Plzenec ablösen. Mit dem Aufstieg der neu gegründeten Stadt Pilsen, verlor die Burg jedoch allmählich an Bedeutung.



Blick nach NNO

Während der Belagerung Pilsens durch die Hussiten wurde in Zusammenarbeit mit dem Überläufer und ehemaligen Hauptmann der Taboriten Přibík von Klenová im Frühling 1434 von der Burg aus die belagerte Stadt mit Lebensmitteln versorgt. Angeblich wurden insgesamt 120 Wagenladungen nach Pilsen befördert. Mitte des 16. Jahrhunderts wird Radyně bereits als wüst erwähnt.

Die Anlage der Burg besteht aus einem länglichen Palas an dessen Enden jeweils ein Turm anliegt. Dieses Grundkonzept ist bei der wahrscheinlich etwas älteren Burg Kašperk identisch. Am westlichen Ende grenzt ein kleiner Burghof mit Wirtschaftsbauten und einer Zisterne an.

Die Burgruine ist eine typische Dominante der Umgebung von Pilsen und weithin sichtbar.

Die erste urkundliche Erwähnung von Altpilsen stammt von Thietmar von Merseburg aus dem Jahre 976. So ist es nicht verwunderlich, dass in der Umgebung der Burg eine Vielzahl archäologischer Funde ausgegraben werden konnten, die in einer kleinen Schau im Burgturm zu bestaunen sind.

Mit der Burg Radyně stehen eine ganze Reihe von Sagen über den mythischen Radouš in Verbindung. Eine lautet wie folgt: Vor langer Zeit lebte ein räuberischer Ritter namens Radousch. Die Leute lachten über ihn, weil er Eselsohren, Zähne wie ein Eber und einen Bart wie ein Bock hatte. Eines Tages spazierte er durch den Wald und sah einen schlafenden Greis, unter dessen Kopf ein uraltes Buch lag. Vorsichtig nahm Radousch das Buch und floh damit auf einen Berg. Als er in Sicherheit war, öffnete er das Buch und begann zu lesen. Sobald er den ersten Satz ausgesprochen hatte, erschienen um ihn herum Zwerge. „Was verlangst du, Herr?“ fragten sie ihn. Radousch wünschte sich, dass die kleinen Männer für ihn eine uneinnehmbare Burg bauen sollten.



In der Region ausgegrabene Tonscherben und Gegenstände

Die Zwerge begannen sofort mit der Arbeit. Flink brachten sie Steine aus den umliegenden Bergen und bald stand vor ihnen eine mächtige Burg, der Radousch seinen Namen gab – Radyně.

Aus Radousch wurde ein mächtiger Mann, aber zu seinem Glück fehlte ihm eine Frau. Er schickte also die Zwerge in die Stadt, um ihm die schönste Jungfrau zu bringen, die er dann auch heiratete.

Bald wurde ihm ein Kind geboren. Da es aber Eselsohren, Zähne wie ein Eber und einen Bart wie ein Bock hatte, ließ er es zusammen mit seiner Frau töten. Dieses Schicksal ereilte später noch mehr Unglückliche.

Es gab aber etwas, vor dem sich Radousch fürchtete – Gewitter. Einmal, als er auf dem Burgturm war und auf die Landschaft unter ihm schaute, ertönte ein Donner. Der mächtige Herr begann zu laufen, um sich im Gewölbe zu verstecken.



Vom Turm der Ruine Radyně konnte man schon unser nächstes Ziel erkennen ... Bohemia Sektkellerei

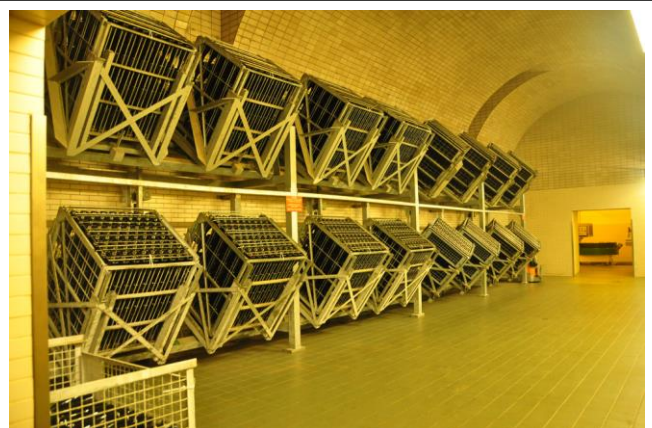
Unterwegs verlor er aber ein Medaillon, das er von seiner Mutter bekommen hatte, um ihn vor Blitzen zu schützen. In diesem Augenblick schlug ein Blitz in den Turm ein und dieser begrub Radousch unter sich.

Seit dieser Zeit spukt der schreckliche Radousch in seiner Burg Radyně.

Keiner der Reiseteilnehmer konnte an diesem Tag unerklärliche Phänomene in dieser Burg feststellen und alle genossen den herrlichen Ausblick nach allen Seiten. Von dort oben war auch unser nächstes Ziel der Fahrt gut erkennbar: Die Sektkellerei Bohemia Sektkellerei in Starý Plzeň/Altpilsen. Hier hatte Frau Šimánková eine Betriebsbesichtigung mit anschließender Verkostung von drei unterschiedlichen Sorten organisiert. Es ist schon merkwürdig, dass eine Sektkellerei dieser Größe sich außerhalb der Weinanbaugebiete Mährens befindet. Dies hängt aber mit der Lage zu den Verbrauchern zusammen. Der meiste Sekt wird nach Aussage des Personals noch heute in Prag und der Karlsbader Region getrunken. So ist der Weg zu den Konsumenten ein Aspekt für den Standort. Zu dem Firmenverbund gehören noch die mährischen Weingüter Víno Mikulov, Habánské Sklepy, Chateau Bzenec und Vinařství Pavlov, die das Ausgangsprodukt liefern aber auch eigene Weine anbieten.



Hohe Qualität: Jede Flasche wird täglich manuell 1/8 Umdrehungen gedreht.



Mittlere Qualität: Die Flaschen werden in Containern durch ein Steuerungsprogramm hydraulisch bewegt.

Wir wurden während der Führung mit den drei Methoden der Sekt- oder Schaumweinproduktion vertraut gemacht und erfuhren, wie die unterschiedlichen Methoden sich auf Qualitäten und Preis auswirken. In der anschließenden Verkostung wurden uns drei verschiedene Produkte mit unterschiedlichem Zucker- und Säuregehalt gereicht. Da die Menschen bekanntlich verschieden sind, so schmeckten die Sorten mehr oder



Massenproduktion: In diesem Keller lagern in den Tanks 42 Mio. Liter

weniger gut. Was bei dem einen als „Zuckerwasser“ bezeichnet wurde, schmeckte anderen exzellent. Im Werkseigenen Verkauf konnte jeder den Sekt erwerben, der ihm am besten schmeckte. Zu erwähnen

ist, dass der Bohemia Sekt zu über 80 % im Land selbst getrunken wird und lediglich ein geringer Teil in andere Länder exportiert wird. Das erklärt auch, warum wir diesen wohlschmeckenden Sekt kaum in deutschen Geschäften finden. Wer also wieder einmal nach Tschechien kommt, sollte Bohemia Sekt durchaus auf die Einkaufsliste setzen. Man kann aber auch selbst nach Stráý Plzenec/Altpilsen in die Sektkellerei fahren, probieren und sich mit der Sorte eindecken, die einem am besten schmeckt. Übrigens kann man sich über das vollständige Sortiment hier informieren: https://www.osobnivoteka.cz/vyrobky/kategorie/bohemia-a-sekt/1#category=bohemia-sekt&par38=Bohemia%20Sekt&page_number=1

Es war wieder eine interessante Ausfahrt des Kulturverbandes Graslitz unter der Leitung von Soňa Šimánková, der unser aller Dank gilt. Ebenso herzlich bedanken sich die Teilnehmer bei den Sponsoren. Dies waren die Stadt Kraslice, das Kulturministerium der ČR und die Stiftung Fairy Foundation Emmeten.



Göttliche Aussicht oder „Streichholzschachtel“

von Ulrich Möckel

Die Stadt Boží Dar/Gottesgab hat in den letzten Wochen am Weg zur Bergstation des Skiliftes Neklid/Unruh einen neuen Aussichtspunkt geschaffen. Er befindet sich in 1099 m über dem Meeresspiegel, ist acht Meter hoch und hat auf einer Plattform fünf Meter über dem Erdboden eine Sitzbank, eine Glocke, ein Gästebuch und eine herrliche Aussicht in Richtung der einstigen Bergstadt. Als Hauptziel dieses Türmchens, in der Form einer stehenden Streichholzschachtel, ist auf den EU-Förderschildern zu lesen: Erhaltung, Schutz und Entwicklung des Natur- und Kulturerbes sowie Verbesserung der touristischen Besucherinfrastruktur. Wer dort, dem Himmel nahe, in Ruhe über die wichtigen oder auch unwichtigen Dinge des Lebens nachdenken möchte, sollte den frühen Morgen oder den späten Abend nutzen. Tags ist dieser



Die „Göttliche Aussicht“ aus der „Streichholzschachtel“

Aussichtspunkt, der ständig offen ist, sehr stark frequentiert, denn aus dieser Streichholzschachtel hat man wahrhaftig eine göttliche Aussicht!



8. Hengstererbener Montanwanderung

von Ulrich Möckel

Auch wenn die Hengstererbener Montanwanderung einst in Hřebečná ihren Anfang nahm, so wurde für dieses Jahr ein bergbaulich sehr interessantes Gebiet zwischen Jelení/Hirschenstand, Rolava/Sauersack und Přebuz/Frühbuß ausgewählt. Landschaftlich ist es eines der schönsten Teile des böhmischen Erzgebirges und hat eine lange bergbauliche Tradition, die bis ins 15. Jahrhundert reicht. Neben alten Pingenzügen, Stollmundlöchern und Raithalden gibt es in dieser Gegend auch Zeugnisse des Bergbaus aus dem letzten Jahrhundert. Dazu gehörten die Ruinen des Schachtes Nr. 1 der Zinnbergbau Sudetenland GmbH, der Ritterschacht und die Reste der Aufbereitungsanlage des Ottoschachtes.

Knapp 130 Freunde des böhmischen Erzgebirges von beiderseits der Grenze wollten zu diesen Anlagen und bergbaulichen Zeugnissen in der Natur mehr wissen und begaben sich am 20. Juli mit den Experten Dr. Michal Urban, Norbert Weber und dem Übersetzer Marek Nesrsta auf die etwa 15 km lange Tour. Das interessanteste Objekt war zweifelsohne der Schacht Nr. 1, der von Kriegshäftlingen und Spezialisten erbaut und betrieben wurde. Dessen Ertrag blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück. In Přebuz/Frühbuß übernahm Dr. Petr Rojík die Führung, der in dieser einstigen



Interessanter Exkursionspunkt war der Schacht Nr. 1

Bergstadt geboren wurde und sich in diesem Gebiet exzellent auskennt.

Auf Details möchte ich hier nicht eingehen, da ich den Exkursionsführer als Beilage zu diesem Grenzgänger anfügen werde. So ist es jedem von Ihnen möglich, diese Tour anhand der Aufzeichnungen selbstständig zu gehen. Allen Organisatoren sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlich gedankt, ebenso auch den Sponsoren Karlsbader Kreis und Skiareal Plešivec für die Bereitstellung des Kleinbusses.

Montanregion Erzgebirge und Gestüt Kladruby werden Unesco-Weltkulturerbe

Die Unesco hat die Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří zum Weltkulturerbe erklärt. Das Komitee nahm das historische Bergbaugebiet in Sachsen und Böhmen bei seiner Sitzung in Aserbaidschan in die Liste schützenswerten Erbes der Welt auf. Diese von den beiden Ländern nominierte Stätte sei von universellem Wert. Delegierte sprachen von einem „Meisterwerk menschlicher Kreativität“. 20 Jahre lang hatte sich die Region um eine Anerkennung als Kulturerbe bemüht. Ebenso als Welterbe anerkannt wurde das Pferdegestüt Kladruby in Mittelböhmen. Seit 1579 werden dort die Kladruher gezüchtet, die damit eine der weltweit ältesten Pferderassen sind.

Tschechien hat mit den beiden Neuaufnahmen insgesamt 14 Weltkulturerbestätten. Die historischen Stadtzentren von Prag, Telč / Teltsch und Český Krumlov / Krumau kamen 1992 als erste auf die Liste der Unesco. (Radio Prag 07.07.2019)

Bürgerdemokraten für Abschaffung der Präsidenten-Direktwahl

In den Augen der konservativen Bürgerdemokraten sollte das tschechische Staatsoberhaupt wieder vom Parlament gewählt werden. Man wolle eine Diskussion darüber anstoßen, so Parteichef Petr Fiala gegenüber dem Nachrichtenportal Novinky.cz. Laut Fiala hat der amtierende Staatspräsident Miloš Zeman durch seinen Wahlsieg das Gefühl, größere Kompetenzen zu haben. Dies stehe aber im Gegensatz zum parlamentarischen Geist Tschechiens, so der Chef der Bürgerdemokraten.

Bisher wurde der tschechische Staatspräsident seit 2013 zweimal direkt vom Volk gewählt, beide Male siegte Miloš Zeman. Dem ehemaligen Sozialdemokraten wird jedoch von den konservativen Parteien vorgeworfen, seine verfassungsmäßigen Kompetenzen zu missbrauchen. (RP 08.07.2019)

Autobahnen sollen Wildzäune erhalten – Experten kritisieren das Vorhaben

Alle tschechischen Autobahnen sollen in Zukunft mit Zäunen gegen Wildtiere geschützt sein. Diesen Plan der Autobahn- und Straßendirektion halten Feuerwehr und weitere Experten jedoch für gefährlich. Vor allem sei nicht geregelt, in welchem Abstand Tore in den Zaun eingelassen werden müssten, hieß es.

Wie ein Sprecher der Berufsfeuerwehr im Tschechischen Fernsehen sagte, könnte im Notfall etwa das Personal von Rettungshubschraubern nicht rechtzeitig zum Unfallort gelangen. Außerdem halten Bauexperten den geplanten Abstand von drei Metern zwischen Straße und Zaun für zu gering. Ihren Aussagen nach steigt dadurch die Gefahr von schweren Unfällen. (RP 08.07.2019)

Tschechien will mehr Entwicklungshilfe gegen Migration

Tschechien will durch mehr Entwicklungshilfe in potentiellen Herkunftsländern zukünftige Flüchtlings- und Migrantenströme verhindern. Ein entsprechendes Paket in Höhe von 73 Milliarden Kronen (knapp 2,9 Millionen Euro) verabschiedete die Regierung am Montag. Der Fokus liegt dabei auf den Ländern Nordafrikas und Jordanien. Außerdem soll eine Klinik in Burkina Faso gefördert werden sowie weitere medizinische Entwicklungsprojekte.

Grenzgänger Nr. 83

Tschechien setzt seit der Flüchtlingskrise von 2015 auf eine verstärkte Bekämpfung der Ursachen von Flucht und Migration. Eine Umverteilung von Flüchtlingen innerhalb der Europäischen Union lehnt Prag weiterhin kategorisch ab. (RP 09.07.2019)

Niederschlagung des Prager Frühlings: 21. August soll Gedenktag werden

Der 21. August soll in Erinnerung an die Niederschlagung des Prager Frühlings offiziell zum Gedenktag werden. Bei ihrer Sitzung am Montag hat die Regierung einen entsprechenden Entwurf abgesegnet. Dieser stammt von einer breiten Koalition von Parlamentariern im Abgeordnetenhaus und sieht das Datum als Gedenktag für die Opfer des Einmarschs der Truppen des Warschauer Paktes vor.

Am 21. August 1968 besetzten Truppen des Warschauer Paktes die Tschechoslowakei und beendeten so einen reformkommunistischen Umbau des Landes. Die Niederschlagung des Prager Frühlings forderte unmittelbar knapp 140 Menschenleben. (RP 09.07.2019)

Mehr Tschechen unzufrieden mit politischer Lage

Immer mehr Tschechen sind mit der politischen Lage in ihrem Land unzufrieden. Dies zeigt eine aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM, die am Dienstag vorgestellt wurde. Demnach bewerten 46 Prozent der Befragten den politischen Diskurs als negativ. Allein in den vergangenen zwei Monaten stieg der Wert um acht Prozentpunkte. Die Demoskopen erklären sich dies unter anderem durch die massiven Proteste gegen die Regierung im Juni.

Auch das Vertrauen in die politischen Institutionen ist laut CVVM weiterhin niedrig hierzulande. Gut schneiden die Bürgermeister und Präsident Miloš Zeman ab, ihnen vertrauen 64 Prozent beziehungsweise 49 Prozent der Befragten. Traditionell schlecht stehen die beiden Parlamentskammern da, dem Senat etwa vertrauen nur 33 Prozent der Tschechen. (RP 10.07.2019)

Abgasmessungen: Am stärksten verschmutzter Ort liegt in Prag

Der am stärksten von Autoabgasen verschmutzte Ort Tschechiens befindet sich in Prag. Laut Messungen des Zentrums für Umwelt und Gesundheit ist es die Kreuzung der Straßen Sokolská und Ječná im zweiten Prager Stadtbezirk. Dort liegt die durchschnittliche Konzentration von Stickstoffdioxid (NO₂) bei 78,4 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Dies hat der Vergleich von Messungen an 200 Standorten in den wichtigsten Städten des Landes ergeben.

Den Ergebnissen nach wurde an etwa 40 Standorten im Land regelmäßig der Grenzwert für Stickstoffdioxid überschritten. Dieser beträgt 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Allein 32 Stellen lagen in Prag.

Die Messungen wurden einen Monat lang durchgeführt. Dies geschah in Kooperation mit der Deutschen Umwelthilfe. In Tschechien soll das Projekt weitergeführt werden. (RP 10.07.2019)

Klagen gegen Kartell der Lkw-Hersteller: Tschechische Unternehmer könnten 325 Millionen Euro zurückerhalten

Tschechische Unternehmer könnten bis zu 325 Millionen Euro an Entschädigung erhalten für Preisabsprachen, die

Lkw-Hersteller in den Jahren 1997 bis 2011 getroffen hatten. Dies teilten die Financial Claims GmbH und die Anwaltskanzlei Hausfeld am Donnerstag bei einer Pressekonferenz in Prag mit. Die Rechtsanwälte initiieren derzeit eine dritte Klage gegen das frühere Kartell, an dem Daimler, Volvo/Renault, Iveco, MAN und DAF beteiligt waren. Diese Klage umfasst die Ansprüche von kleinen und mittleren Firmen aus ganz Europa und soll vor ein deutsches Gericht gebracht werden.

Laut dem Anwalt Alex Petrasincu von Hausfeld könnten allein in Tschechien 32.500 Lkw-Käufe zu überbewerteten Preisen geschehen sein. Im Schnitt sollen den Berechnungen nach rund 10.000 Euro pro Wagen an Entschädigung möglich sein. Die Europäische Kommission hat die Lkw-Hersteller für ihr Kartell bereits im Juli 2016 bestraft. Die betroffenen Käufer der Lastwagen sind aber noch nicht entschädigt worden. (RP 11.07.2019)

Abgeordnete stimmen für Einführung von elektronischer Autobahn-Vignette

Autofahrer werden in Tschechien wahrscheinlich ab 2021 elektronische Vignetten nutzen können anstatt der derzeitigen Sticker. Die entsprechende Gesetzesänderung wurde am Freitag vom Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit verabschiedet. Nun muss noch der Senat die Novelle beurteilen. Keine Zustimmung der Parlamentarier fand hingegen ein Vorschlag zur Erhöhung des Preises der Jahresvignette. Derzeit kostet sie 1500 Kronen (knapp 60 Euro).

In Tschechien herrscht Vignettenpflicht auf den meisten Autobahnen. Ausnahmen bilden unter anderem die Stadtringe von Prag, Brno / Brunn und Plzeň / Pilsen sowie weitere kleine Abschnitte. (RP 12.07.2019)

Tschechische Staatsforste verdoppeln Holzeinschlag wegen Borkenkäfer

Die Verwaltung der tschechischen Staatsforste hat in der ersten Hälfte dieses Jahr mehr als doppelt so viel vom Borkenkäfer befallenes Holz geschlagen als im Vergleichszeitraum 2018. Die Steigerung habe bei 112 Prozent gelegen, sagte eine Sprecherin der Forstverwaltung. Dies waren 2,87 Millionen Kubikmeter Holz. Der gesamte Holzeinschlag des Staatsunternehmens betrug 5,59 Millionen Kubikmeter.

Die tschechischen Wälder leiden seit einigen Jahren unter einer Borkenkäfer-Plage. Fachleute halten die Lage für so schlimm wie noch nie in der Geschichte der tschechischen Forstwirtschaft. Dem Staat gehört rund die Hälfte der Waldflächen im Land. (RP 12.07.2019)

Mehr als 3200 ausländische Ärzte in Tschechien beschäftigt

In Tschechien arbeiten mehr als 3200 Ärzte, die im Ausland ihre Approbation gemacht haben. Dies geht aus den neuesten Daten hervor, die von der tschechischen Ärztekammer für die Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks zusammengestellt wurden. Demnach kommt der überwiegende Teil dieser Ärzte ursprünglich aus der Slowakei, dahinter folgen die Ukraine und Russland.

Ärzte aus weiter östlich gelegenen Ländern schließen hierzulande zum Teil die Lücken, die durch die Abwanderung von tschechischen Ärzten etwa nach Deutschland und Österreich entstehen. Laut Michal Sojka von der Ärztekammer müssen ausländische Ärzte für eine

Approbation in Tschechien auch einen Sprachtest bestehen. (RP 14.07.2019)

Mehr Unfälle an Bahnübergängen

An Bahnübergängen in Tschechien ist es in diesem Jahr zu bisher 101 Unfällen gekommen. Die Zahl bestätigte ein Sprecher der Schieneninspektion gegenüber der Presseagentur ČTK am Montag. Im Vorjahreszeitraum kam es zu 97 Unfällen. Bei den Todesfällen gab es jedoch kein Anstieg. Genauso wie bis Juli 2018 sind auch in diesem Jahr insgesamt 20 Menschen an tschechischen Bahnübergängen ums Leben gekommen.

Seit dem folgenschweren Zugunglück bei Studénka 1998 ist die Sicherheit von Bahnübergängen ein viel diskutiertes Thema in Tschechien. Damals war ein Zug in eine Brückenkonstruktion gerast, die unmittelbar zuvor auf die Gleise stürzte. Acht Menschen sind bei dem Unglück getötet, 90 weitere verletzt worden. (RP 15.07.2019)

Immer weniger tschechische Firmen sitzen in Steuerparadiesen

Eine Rekordzahl an tschechischen Firmen hat in der ersten Hälfte dieses Jahres ihren Sitz in einem Steuerparadies aufgegeben. Insgesamt 405 Unternehmen suchten ein anderes Domizil, wie aus den Daten der Berater von Bisnode hervorgeht. Demnach sind derzeit 12.400 tschechische Firmen in einem der Steuerparadiese registriert. Das ist die geringste Zahl seit 2011.

Die meisten Rückzüge gab es aus den Niederlanden (157) und den USA (147), dahinter rangierten Zypern (36), Luxemburg (32) und die Jungferninseln (22). Laut Bisnode werden derzeit 2,47 Prozent der tschechischen Unternehmen von einem Steuerparadies aus geführt. (RP 16.07.2019)

Wildkatze nahe Karlsbad entdeckt

Durch eine Fotofalle konnte Ende Mai im Duppauer Gebirge östlich von Karlovy Vary / Karlsbad mit hoher Wahrscheinlichkeit das Vorkommen von Wildkatzen festgestellt werden. Die Entdeckung wurde auf dem Militärgelände Hradiště gemacht, teilte die Forstverwaltung der Armee am Montag mit. Experten versuchen nun, die Zuwanderung der Tiere durch beispielsweise Kot oder andere Spuren zu bestätigen, ergänzte ein Sprecher der Verwaltung.

Erstmals tappte eine mutmaßliche Wildkatze am 27. Mai in eine Fotofalle. Anhand der Aufzeichnungen handelt es sich um ein männliches Tier. Die Mitarbeiter des Forstbetriebs haben ihn in Absprache mit dem Biologen Jiří Sochor auf den Namen Valdemar getauft. (RP 16.07.2019)

Kommunisten und Partei Ano zufrieden mit parlamentarischer Zusammenarbeit

Die Kommunisten und die Vertreter der Partei Ano sind zufrieden mit ihrer parlamentarischen Zusammenarbeit. Dies sagten der kommunistische Parteivorsitzende Vojtěch Filip und Ano-Fraktionschef Jaroslav Faltýnek am Dienstag nach einem gemeinsamen Gespräch.

Die Kommunisten unterstützen die Koalition aus Partei Ano und Sozialdemokraten, die keine Mehrheit im Abgeordnetenhaus hat. Mit ihren Stimmen haben sie eine Ernennung des Kabinetts ermöglicht, zudem bestehen Absprachen über bestimmte Gesetzesvorhaben. Grundlage bildet dafür ein sogenannter Toleranzvertrag. Den haben allerdings nur die Partei Ano und die

Kommunisten geschlossen, nicht aber auch die Sozialdemokraten. (RP 17.07.2019)

Nationalparkverwaltung kämpft gegen Müll im Riesengebirge

Die Verwaltung des Nationalparks Riesengebirge hat eine Aufklärungskampagne gegen Müll gestartet. Mit dieser sollen die Besucher des Parks dazu angehalten werden, ihre Abfälle etwa bei Wanderungen wieder mitzunehmen und nicht achtlos in die Natur zu schmeißen.

Am Dienstag stellten Umweltminister Richard Brabec (Ano) und der Direktor der Nationalparkverwaltung, Robin Bönisch, die nächste Aktion der Kampagne vor. So werden von Freitag bis Sonntag dieser Woche Mitarbeiter des Nationalparks an den wichtigsten Wegkreuzungen für die Einhaltung der Besucherordnung werben. Jährlich werden bei Säuberungsaktionen im Nationalpark rund drei Tonnen Abfälle aufgesammelt. Der Müll wird von fast vier Millionen Menschen produziert, die den Park pro Jahr besuchen. (RP 17.07.2019)

Tschechien will weitere Verbündete für Visegrád-Gruppe in der EU

Die Visegrád-Gruppe sollte innerhalb der Europäischen Union koalitionsfähiger sein. Dies sagte Tschechiens Außenminister Tomáš Petříček am Donnerstag bei einer Debatte zum laufenden Vorsitz Prags in der V4. Tschechien, Polen, die Slowakei und Ungarn sollten aktiver sein bei der Vertiefung des Binnenmarkts und in der Verteidigungspolitik, so der Sozialdemokrat.

Anfang Juli hat Tschechien den Vorsitz der Visegrád-Gruppe von der Slowakei übernommen. Der lose Verbund von vier mitteleuropäischen Staaten gilt vor allem als kritisch gegenüber einer tieferen EU-Integration sowie als restriktiv in der Flüchtlingsfrage. Die V4 sollte jedoch keine Konkurrenz zur EU sein, meinte Petříček. (RP 18.07.2019)

Mehr HIV-Infizierte in Tschechien

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der HIV-Infizierten in Tschechien verdreifacht. Dies belegen aktuelle Zahlen des staatlichen Gesundheitsamtes sowie des Universitätsklinikums in Brno / Brünn. Demnach trugen bis Ende Mai dieses Jahres knapp 3500 Menschen hierzulande das Virus in sich. Im Jahr 2008 waren es rund 1200.

Eine besondere Risikogruppe hierzulande seien nach wie vor homosexuelle Männer, so eine Sprecherin der Brünner Klinik. Fachleute mahnen deshalb zu mehr Prävention und Vorsicht. Mittlerweile sei aber trotz einer Infektion eine hohe Lebensqualität möglich. (RP 19.07.2019)

Agentur bestätigt Rating Tschechiens AA-

Die internationale Rating-Agentur S&P Global Ratings hat das AA- Rating der Tschechischen Republik mit einer stabilen Perspektive bestätigt. Sie würdigte eine niedrige Verschuldung des Staates, gesunde öffentliche Finanzen und eine flexible Währungspolitik.

Es werde erwartet, dass das Wirtschaftswachstum der Tschechischen Republik wegen sichtbarer Hindernisse auf der Seite des Angebots in den nächsten vier Jahren ein wenig verlangsamen und das BIP rund 2,5 Prozent erreichen wird, hieß es in einer Mitteilung der Rating-Agentur. Als Hindernisse wurden insbesondere der Arbeitsmarkt und eine schwierige Suche nach entsprechenden Arbeitnehmern bezeichnet. Die Agentur

erwartet, dass in Tschechien auch in den nächsten Jahren eine politische Instabilität herrschen wird. (RP 20.07.2019)

Tschechische Pfadfinder stellen beim Jamboree Kampf ihrer Vorgänger gegen totalitäre Regime vor

Rund 500 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus Tschechien nehmen am Weltjamboree teil, das am Montag in den USA beginnt. Es handelt sich um die größte tschechische Pfadfinderdelegation in der Geschichte. Dies teilte die Sprecherin der tschechischen Pfadfinderbewegung Barbora Trojak mit.

Zum Jamboree reisen die Tschechen unter dem Motto „Unbreakable“, das den Kampf der tschechischen Pfadfinder gegen das nationalsozialistische und das kommunistische Regime im vergangenen Jahrhundert charakterisiert. Für die Schirmherren der einzelnen Pfadfindergruppen haben sie Persönlichkeiten ausgesucht, die den Kampf gegen totalitäre Regime symbolisieren und eine enge Beziehung zur Pfadfinderbewegung hatten. Unter ihnen sind Präsident Václav Havel, Filmregisseur Miloš Forman und Dagmar Skálová, die für die Teilnahme am Widerstand der Pfadfinder gegen das kommunistische Regime zu fast 16 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. (RP 22.07.2019)

Babiš will weniger für EU-Ratspräsidentschaft ausgeben

Die EU-Ratspräsidentschaft Tschechiens im Jahr 2022 soll billiger werden als die im Jahr 2009. Dies sieht ein vorläufiger Haushaltsentwurf für das übernächste Jahr vor, mit dem sich die Regierung am Montag befasst hatte. Insgesamt sieht Premier Andrej Babiš (Partei Ano) eine Summe von 1,2 Milliarden Kronen (47 Millionen Euro) vor, das ist nur ein Drittel der Ausgaben beim vergangenen Vorsitz. Kritik kam unter anderem vom Außenministerium, das übertriebene Kürzungen beim diplomatischen Personal befürchtet.

Tschechien übernimmt die EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2022 von Frankreich. Das letzte Mal saß das Land 2009 dem EU-Organ vor. (RP 23.07.2019)

Schuldenerlass für Privatpersonen wird neu geregelt

Die Regierung hat auf ihrer Sitzung am Montag eine neue Regelung für Insolvenzverfahren gebilligt. Demzufolge wurde der Wert für Immobilien festgelegt, der nicht gepfändet werden darf. Dies teilte Justizministerin Marie Benešová nach der Kabinettsitzung mit.

Die Regierung knüpft damit an die neue Insolvenzordnung an, die im Juni in Kraft getreten ist. Das Ziel der neuen Bestimmung sei es, dass Schuldner im Fall der Zahlungsunfähigkeit einen Teil seines Besitzes behalten kann um nicht aus seinem sozialen Milieu herausgerissen zu werden. (RP 23.07.2019)

Weniger Falschgeld in Umlauf

Im ersten Halbjahr 2019 hat die tschechische Nationalbank 743 Blüten eingezogen. Die Zahl gaben die obersten Währungshüter am Dienstag bekannt. Damit habe man um 37 Prozent weniger Falschgeld aus dem Verkehr gezogen, als im Vorjahreszeitraum, heißt es.

Im vergangenen Jahr hat die Nationalbank knapp 2200 Stück Falschgeld entdeckt. Schon damals wurde ein rückläufiger Trend deutlich. Den Großteil der Blüten hierzulande machen gefälschte Kronen-Scheine aus, an zweiter Stelle folgen falsche Euro-Banknoten. (RP 23.07.2019)

Ober- und Niederösterreich protestieren gegen tschechischen Atom-Ausbau

Die Bundesländer Ober- und Niederösterreich haben in einem offenen Brief an die Regierungschefs in Prag und Wien gegen den geplanten tschechischen Atomausbau protestiert. Darüber berichteten österreichische sowie tschechische Medien in dieser Woche. Man appelliere an Premier Andrej Babiš (Partei Ano) von einem Ausbau tschechischer Atomkraftwerke abzusehen und auf erneuerbare Energien zu setzen, so die Landeshauptleute Johanna Mikl-Leitner und Thomas Stelzer in dem Schreiben. Außerdem wollen sich die Bundesländer laut ihrer Regierungschefs an möglichen Rechtsschritten beteiligen.

Erst in diesem Monat hat die tschechische Regierung einen weiteren Schritt hin zum Ausbau der Akws Temelín und Dukovany gemacht. Das Kabinett von Premier Babiš stellte einen Plan zur Finanzierung möglicher Projekte vor, bei denen der teilstaatliche Energieanbieter ČEZ als Investor auftreten soll. (RP 24.07.2019)

NCOZ: Cyber-Kriminalität in Tschechien gestiegen

In Tschechien ist im vergangenen Jahr die Cyber-Kriminalität wieder gestiegen. Die Polizei hat 6815 derartige Straftaten verzeichnet. Dies ist um 1161 mehr als 2017. Darauf machte die Polizeizentrale für den Kampf gegen organisiertes Verbrechen (NCOZ) in ihrem Jahresbericht aufmerksam.

Die häufigste Form der Cyber-Kriminalität stellen auch weiterhin Betrüge, die direkt mit den E-Shops zusammenhängen. Immer mehr werden Phishing-Angriffe verzeichnet, bei denen die Täter an die Daten der Internet-Benutzer gelangen und mit den Daten Kontoplünderung begehen. (RP 25.07.2019)

NCOZ warnt vor „alternativen“ Medien und Populisten

Die Aktivitäten der sogenannten „alternativen“ Medien stellen eine Drohung für die Zukunft dar. Davon ist die Polizeizentrale für den Kampf gegen organisiertes Verbrechen (NCOZ) überzeugt. In ihrem Jahresbericht erinnerte sie daran, dass diese Medien die radikalen Ansichten ihrer Leser oder Hörer bedeutend unterstützen können. Sehr oft sei eine Synergie zwischen diesen Medien und den populistischen Subjekten zu erkennen, heißt es im Jahresbericht. Oft werden der Polizeizentrale zufolge Konspirationstheorien verbreitet und Beiträge veröffentlicht, die den Hass schüren. Viele dieser Medien haben laut dem Jahresbericht eine unkritische Haltung gegenüber der Russischen Föderation, dem Konflikt in der Ukraine und der Krim-Annexion.

Die Polizeizentrale machte in diesem Kontext auf den Fall des Rentners Jaromír Balda aufmerksam, der in diesem Jahr zu vier Jahren Gefängnis für einen Terrorangriff auf

die Eisenbahn und für Drohungen mit Terrortaten verurteilt worden ist. (RP 25.07.2019)

Senat will Nachfahren von Emigranten Zugang zur Staatsbürgerschaft erleichtern

Kinder und Enkel von tschechoslowakischen Auswanderern könnten schon bald etwas leichter an einen tschechischen Pass kommen. Einen entsprechenden Entwurf hat nun der Senat des tschechischen Parlaments auf den Weg gebracht. So dürfte bald ein bloßes Bekenntnis zur tschechischen Identität und Abstammung für die Anerkennung der Staatsbürgerschaft ausreichen. Das Gesetz betrifft sämtliche ehemalige Bürger der Tschechoslowakei, die ehemals ins Ausland ausgewandert waren, sowie deren Nachfahren.

2013 hatte die damalige Regierung einen vergleichbaren Vorstoß auf den Weg gebracht. Dieser wurde jedoch vom Abgeordnetenhaus abgelehnt. Kritisiert wurde unter anderem, dass damit auch Menschen Staatsbürger werden könnten, die weder Tschechisch sprechen noch sich mit der Kultur des Landes auskennen würden. (RP 26.07.2019)

Bayern und Tschechien ermitteln wegen Grenztoten

Im Falle von vier erschossenen Bürgern der ehemaligen DDR an der tschechoslowakische-deutschen Grenze haben bayerische und tschechische Behörden gemeinsame Ermittlungen eingeleitet. Dies bestätigte die Staatsanwaltschaft in Weiden Ende dieser Woche. Dabei soll die Rolle von insgesamt 41 teils hohen Funktionären der tschechoslowakischen KP sowie der damaligen Grenzeinheiten untersucht werden.

Die Fälle ereigneten sich im Zeitraum von 1967 bis 1986. Die Untersuchungen basieren auf einer Klage der Plattform für das Gedächtnis und das Gewissen Europas (PEMC). Im Visier der Ermittler sind unter anderem die ehemaligen tschechoslowakischen Regierungschefs Lubomír Štrougal und Peter Colotka. (RP 28.07.2019)

Schwerer Güterzugunfall: Strecke langfristig gesperrt

Nach dem Entgleisen eines Güterzugs bei Drmoul / Dürrmaul in Westböhmen ist die Strecke zwischen Plzen / Pilsen und Mariánské Lázně / Marienbad bis auf weiteres gesperrt. Laut den Einsatzkräften werden die Bergungsarbeiten einige Tage dauern, weshalb die Tschechische Bahn einen Schienenersatzverkehr für die wichtige Fernstrecke eingerichtet hat. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt.

Das Unglück ereignete sich auf der wichtigen Strecke von Pilsen nach Cheb. Der Zug hatte Kalk geladen, weshalb neben dem technischen Bergungsdienst auch Umweltexperten vor Ort sind. Diese wollen mögliche Folgen für die Natur analysieren. (RP 29.07.2019)

Termine und Veranstaltungen

Film „Das Erzgebirge - Grenzgeschichten von Tschechen und Deutschen zwischen Graslitz und Keilberg“ (siehe Der Grenzgänger Nr. 82) - Erstaufführung in Deutschland

Donnerstag, 26. September 2019 um 18.30 Uhr im neuen Roncallihaus in 86199 Augsburg – Göggingen, Klausenberg 7 – erreichbar mit der Straßenbahnlinie 1, Haltestelle Göggingen-Rathaus.

Auf regen Besuch freuen sich die Heimatgruppe „Glück auf“ - Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. und das Filmstudio SIRIUS. Der Eintritt ist kostenlos, Spenden werden gerne angenommen.



**Deutsch-Tschechisches Musikfestival
auf dem Burghof in Rechenberg-Bienenmühle
anlässlich des II. symbolischen Lückenschlusses Holzhau-Moldava
am 7. September 2019 von 10:30 Uhr bis gegen 18:30 Uhr**

10:30 Uhr	Eröffnung des Musikfestivals durch den Bürgermeister von Rechenberg-Bienenmühle
10:30 bis 11:30 Uhr	Fröhliche Musikanten aus Cämmerswalde
11:30 bis 11:45 Uhr	Adele Radimčová Gitarre und Gesang
11:45 bis 12:30 Uhr	Junior Bigband der Musikschule Litvinov
12:30 bis 13:30 Uhr	Schalmeienkapelle Bad Gottleuba
13:30 bis 13:45 Uhr	Majoretten aus Most
13:45 bis 14:15 Uhr	(Mädchenformationstanzgruppe in Uniform)
14:15 bis 14:30 Uhr	Großes Blasorchester Musikschule Litvinov
14:30 bis 15:00 Uhr	Majoretten aus Most
15:00 bis 15:15 Uhr	Großes Blasorchester Musikschule Litvinov
15:15 bis 15:30 Uhr	Adele Radimčová Gitarre und Gesang
15:30 bis 16:15 Uhr	Dechovanka Böhmisches Blasmusik
16:15 bis 16:30 Uhr	Majoretten aus Most
16:30 bis 17:30 Uhr	Rechenberger Blasmusik
17:30 bis 18:30 Uhr	Böhmische Dudelsackkapelle

Die Freiburger Bahn setzt zu den Regelzügen Doppelzüge ein.

Vom und zum Bahnhof Moldava nach und von Rechenberg erfolgt ein Bustransfer.

Für Essen, Trinken ist gesorgt. Weiter erhalten Sie an verschiedenen Ständen Informationen zur Region und Anschauungen zur Keramik und mittelalterlichen Glasherstellung u. einiges mehr.

Ebenfalls kann unsere Kirche mit der Ausstellung 400 Jahre „Erste Kirche“ besucht werden.

**Die Interessengruppen Gruppen „Freiberger / Moldauer Bahn“
wünschen Ihnen einen erlebnisreichen Aufenthalt.**

Gefördert und unterstützt von:



Europäische Union, Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung,
Evropská unie, Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Liboc/Frankenhammer	04.08.2019	11 Uhr Kirchweihmesse
Brandov/Brandau	10.08.2019	ab 14 Uhr Fest zur 470. Wiederkehr der ersten schriftlichen Erwähnung des Orts auf dem Fußballplatz
Osek/Ossegg	17.08. und 18.08.2019	Ossegger Fest/Osecká pouť, Details unter www.osek.cz
Bublava/Schwaderbach	17.08.2019	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Bärenstein/Vejprty	18.08.2019	9. Erzgebirgische Liedertour (GG 81, S. 25 f.)
Königsmühle	23.08. bis 25.08.2019	Landartfestival
Přebuz/Frühbuß	24.08.2019	14 Uhr Frühbußer Kerwa - vormittags 9 Uhr Treffpunkt Marktplatz Přebuz/Frühbuß Exkursion mit Dr. Petr Rojík nach Heinrichsgrün
Abertamy/Abertham	24.08.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Oberwiesenthal	31.08.2019	Anton-Günther-Liedersingen (GG 83, S. 35)
Kostelní/Kirchberg	01.09.2019	11 Uhr Fest St. Aegidius
Rechenberg-Bienenmühle	07.09.2019	ab 10:30 Uhr Deutsch-Tschechisches Musikfestival (GG 83, S. 20)
Měděnec/Kupferberg	07.09. und 08.09.2019	Kupferberger Fest (7.9. ab 11 Uhr Festmesse, 8.9. ab 10 Uhr Benefizkonzert) Weitere Details folgen.
Kovářská/Schmiedeberg	14.09.2019	10 bis 18 Uhr Programm anlässlich des 75. Jahrestages der Luftschlacht über dem Erzgebirge
Ryžovna/Seifen	21.09.2019	Wenzelfest ab 11 Uhr
Augsburg	26.09.2019	18:30 Uhr Filmvorführung im neuen Roncallihaus (GG 83, S. 19)
Marktredwitz	27.09. bis 29.09.2019	Egerlandtage
Abertamy/Abertham	28.09.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	26.10.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Jindřichovice/Heinrichsgrün	11.11.2019	10:30 Uhr St. Martinsfest
Abertamy/Abertham	23.11.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	14.12.2019	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland nicht publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaft/was-soll-man-in-tschechien-machen-anstatt-bier>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/erzgebirge-und-gestuet-kladruby-sind-weltkuerbe>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-auf-dem-weg-zum-ausbau-der-atomkraft>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechen-sammeln-weniger-pilze-und-beeren>

<https://radio.cz/de/rubrik/schauplatz/neue-no2-messung-droht-tschechien-zu-ersticken>

<https://radio.cz/de/rubrik/tourist/boehmische-spuren-eines-amerikanischen-heiligen>

<https://radio.cz/de/rubrik/geschichte/emil-skoda-geburt-eines-imperiums>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/museum-der-rekorde-feiert-25-jahre>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/cez-prueft-moeglichen-lithium-abbaus-bei-cinovec>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/flughafen-prag-macht-2018-gewinn-von-130-millionen-euro>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/atom-endlager-kabinett-will-kommunen-entschaedigen>

<https://radio.cz/de/rubrik/tourist/streifzug-durch-die-architektur-batas-zlin>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/ruhe-bitte-prag-mahnt-touristen-zu-mehr-anstand>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/rechnungshof-stellt-elbeausbau-in-frage>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/gemeinsam-gegen-die-bienenseuche>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/haelfte-tschechiens-leidet-unter-extremer-duerre>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/staatliche-strassen-und-autobahndirektion-soll-aktiengesellschaft-werden>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/in-tschechien-fehlen-mehrere-hundert-lokfuehrer>

Das ORF hat ein interessantes Porträt des aus Neugeschrei bei Weipert stammenden Kardinal Innitzer zusammengestellt, welches unter der folgenden Adresse abgerufen werden kann:
<https://tvthek.orf.at/history/Ereignisse-Persoenlichkeiten/13557903/Theodor-Innitzer-Kardinal-in-den-Stuermen-der-Zeit/13955042>

Am 17. Juli fand in Jáchymov/St. Joachimsthal ein Fest anlässlich der Aufnahme der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in die Liste der UNESCO Weltkulturerbestätten statt. Von Petr Mikšíček sind unter <https://mab.to/gjqJsmJEp> etwa 1,2 GB Bildmaterial hinterlegt.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

50 Jahre Neudeker Heimatmuseum 1969 – 2019

von Josef Grimm, alle Bilder: Heimatgruppe „Glück auf“

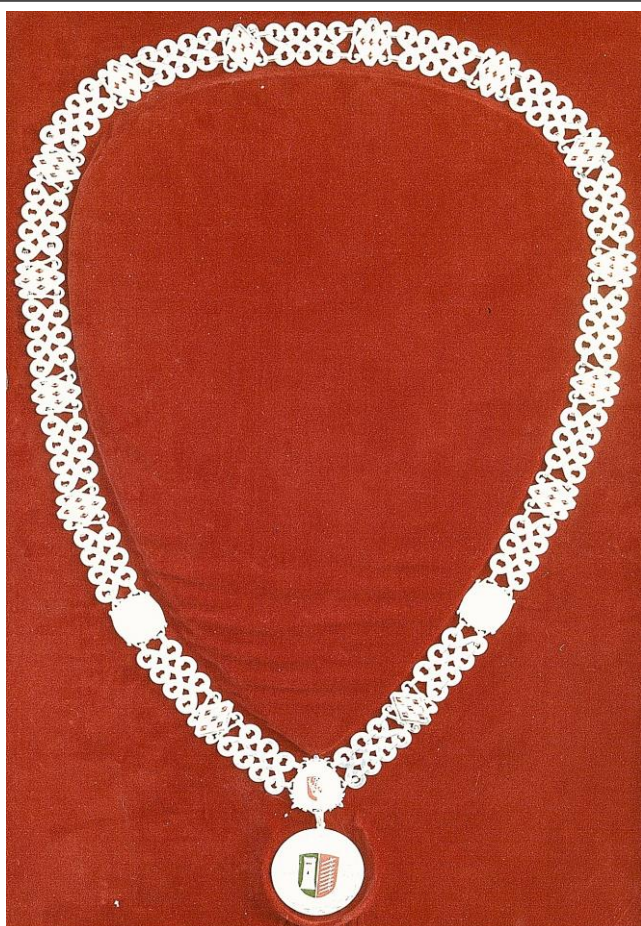
Zeitgleich mit der Erhebung der damaligen Marktgemeinde Göggingen zur Stadt eröffnete die Heimatgruppe „Glück auf“ in der damaligen Gögginger Jahnschule die Neudeker Heimatstube, die Vorläuferin des heutigen Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek. Dieses ist seit 1984 in der Franz- Schubert-Schule beheimatet.

Die Heimatgruppe „Glück auf“ der hauptsächlich in Göggingen ansässigen Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek wurde im Jahr 1952 gegründet. Adi Pecher, der damalige Vorsitzende der Heimatgruppe und mit ihm zahllose Neudeker trugen im Lauf der Jahre viele Erinnerungsstücke aus der verlorenen

Heimat zusammen. Vor der Stadterhebung mühten sich Adi Pecher und etliche Helfer ab, die vielen Unterlagen und wertvollen Erinnerungsstücke zu sichten, zu ordnen und für eine Ausstellung aufzubereiten. Die Marktgemeinde Göggingen hatte dazu in der damaligen Jahnschule in der Hauptstraße 6 (später in Bürgermeister- Aurnhammer-Straße umbenannt) einen Raum zur Verfügung gestellt. Pünktlich zur Stadterhebung konnte Adi Pecher die Neudeker Heimatstube vor zahlreichen Ehrengästen feierlich eröffnen. In seiner Begrüßungsansprache sagte er: „Es hat oft vieler Überredungskunst bedurft, unsere Landsleute zur Herausgabe der Dokumente und



Erich Sandner - 2. v.l. - erläutert die Heimatstube



Die gestohlene silberne Amtskette ...

Erinnerungsstücke zu bewegen. Schließlich handelte es sich nicht nur um Gegenstände der persönlichen Erinnerung, sondern auch um Stücke, die oft unter größten Gefahren und unter Verzicht auf anderes Hab und Gut bei der Vertreibung mitgebracht wurden“. (Neudeker Heimatbrief Nr. 170 vom 1.8.1969) Schon bei der Eröffnung umfasste die Bibliothek heimatbezogener Literatur 280 Bände, die heute auf über 700 angewachsen ist. Darunter befinden sich alle Neudeker Heimatbriefe vom allerersten vom Juni 1948, mit Schreibmaschine geschrieben und im Matritzendruck händisch hektografiert, bis zum heutigen Vierfarbendruck als Teil der Sudetendeutschen Zeitung. Mehr als 5 000 Fotografien und 3 000 Exponate dokumentieren im heutigen Heimatmuseum das Leben der Deutschen in der Stadt und im Landkreis Neudek vor der Vertreibung.

Als Göggingen nach kurzer städtischer Selbstständigkeit im Jahr 1972 Stadtteil der Großstadt Augsburg wurde, gelangte die Amtskette des Ersten Bürgermeisters von Göggingen, eine Spende der Neudeker Gögginger zur Stadterhebung (siehe Bericht Im Grenzgänger Nr. 82 über die Stadterhebung) zurück an die Spender. Sie wurde in der Neudeker Heimatstube in der Jahn-Schule ausgestellt. Leider wurde dort eingebrochen und eine Vielzahl unwiederbringlicher Gegenstände gestohlen, darunter auch die silberne Bürgermeister-Amtskette. Was uns blieb, ist eine Liste der gestohlenen Gegenstände, ein Farbbild der Amtskette und eine Detailzeichnung. Die Kette war aus 935/000 Silber gefertigt, mit 89 böhmischen Granaten verziert und hatte damals einen Wert von 6000 DM.

Nach der Eingemeindung der Stadt Göggingen in die Stadt Augsburg im Jahr 1972 suchte die Stadtparkasse Augsburg ein zentrales Gebäude für eine Niederlassung in Göggingen. Die Wahl fiel auf die Jahn-Schule, die als Schule nicht mehr gebraucht wurde. Die Bausubstanz war jedoch so schlecht, dass das Gebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden mußte. Das bedeutete für die Neudeker Heimatstube einen Umzug. In der nur wenige hundert Meter entfernten Franz-Schubert-Schule befand sich im Souterrain ein Volksbad für Bürger, die zu Hause kein Badezimmer hatten. Dort konnte man für ein paar Pfennige ein Dusch- oder Wannenbad nehmen. Im Jahr 1982 schloß die Stadt Augsburg dieses Volksbad, weil nun wohl alle Haushalte in Göggingen über ein eigenes Badezimmer



... und Detailzeichnungen davon.



Umbau des Volksbades zum Heimatmuseum

verfügten. Dank der kommunalen Kontakte der Gögginger Neudeker, insbesondere von Erich Sandner, Zweiter Bürgermeister von Göggingen und nach der Eingemeindung Stadtrat von Augsburg, erhielt die Heimatgruppe „Glück auf“ die Räume des ehemaligen Volksbades zur Nutzung. In Eigenarbeit bauten fleißige Mitglieder der Heimatgruppe das ehemalige Volksbad zum Heimatmuseum um. Am 10. März 1984 konnte das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in der Franz-Schubert-Schule eröffnet werden, wo es bis heute beherbergt ist. Auf der Internetseite der Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. www.heimatgruppe-glueckauf.de kann ein Film über einen Rundgang durch das Museum abgerufen werden. Kontakt zur Terminvereinbarung zur Museumsbesichtigung: Josef Grimm, Waxensteinstr. 78c, 86163 Augsburg, Tel. 0821/64142, E-Mail: grimm-augsburg@t-online.de



Heimatmuseum - großer Ausstellungsraum

Tschechische Museumsführung gefragt von Josef Grimm

In unser Heimatmuseum „Stadt und Landkreis Neudek“ in Göggingen kommen immer mehr Besucher aus der Tschechischen Republik. Sie wollen die deutsche Geschichte ihrer jetzigen Heimat kennenlernen. Meistens ist bei der Besuchergruppe jemand dabei, der Deutsch versteht und die Erklärungen ins Tschechische übersetzen kann, zum Beispiel bei der Familie Kurt und Miloslava Třebo, Sohn Luboš und Nichte Elsa Pischingerová aus Gibacht (Pozorka).

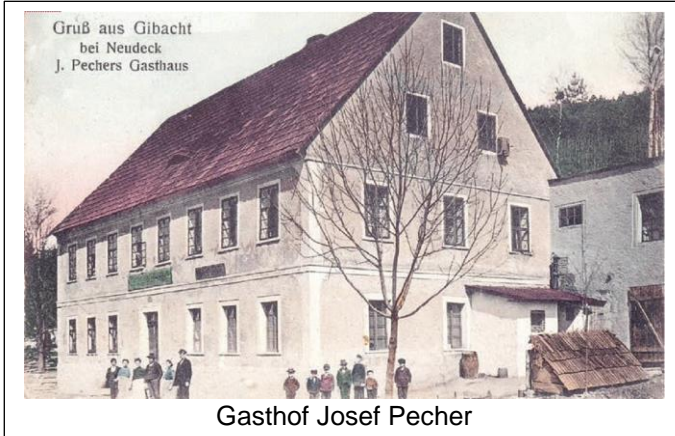
Im Mai kam eine tschechische Gruppe aus Neudek und Neurohlau (Nová Role) auf einer Fahrradrundreise durch Österreich und Bayern in unser Heimatmuseum. Die

Besucher sprachen weder Deutsch noch Englisch. So musste ich mein spärliches Tschechisch zum Besten geben. Es ging dank guter Grammatikkenntnisse und slovníkem (mit dem Wörterbuch) überraschend gut, und viele Ausstellungsgegenstände sind selbsterklärend. Die Besucher waren vor allem von den vielen historischen Fotos ihrer heutigen Heimat fasziniert. Wenn mir jemand mit Tschechisch-Kenntnissen aus dem Raum Augsburg bei zukünftigen tschechischen Führungen zur Seite stünde, wäre ich sehr dankbar. Bitte melden Sie sich bei mir, Tel. 0821/64142.

Gaststätten in und um Neudek - Josef Pechers Gasthaus in Gibacht (Pozorka)

Pavel Andrš in den Nejdecké listy, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm. Ergänzung von Anita Donderer

In Gibacht, das im Jahr 1930 fast 700 Einwohner zählte, gab es zwei Pensionen. Die erste war das Gasthaus Kannler (Haus-Nr. 17) und die zweite, „Bartfleischer“ genannt (Haus-Nr. 2), war viele Jahre mit der Pecher-Familie verbunden. Im Jahr 1945 gehörte es Rudolf Pecher, der gleichzeitig Landwirt war. Das Gebäude stand am westlichen Rand der Gemeinde, auf der linken Seite der Straße nach Karlsbad an der Stelle, wo heute die Villa „Casahutta“ steht. Im Haus befand sich unten rechts ein Gemischtwarenladen, links dann die Gaststätte. Im 1. Stock waren ein geräumiger Saal und einige Zimmer.



Anita Donderer berichtet ergänzend zur Geschichte des Hauses: „Josef Pecher starb im Alter von nur 54 Jahren im Jahr 1912. Von seinen 6 Kindern (Anna, Marie, Berta, Franz, Josef, Rudolf) erbte letzterer das Anwesen, wie von Pavel Andrš erwähnt. Meine Mutter Erna Haschberger, geborene Brückner, kam in diesem Haus im Jahr 1917 als Tochter der Anna, geborene Pecher und Karl Brückner auf die Welt. Nach der Vertreibung verfiel das Haus nach und nach. Im Jahr 1964 erwarb es Miroslav Hutta, damals Direktor der Neudeker Wollkämmerei. Für eine Renovierung war es nicht mehr geeignet. So ließ er es abreißen und begann 1980/81 mit dem Neubau einer Villa im italienischen Stil, der Villa Casahutta. Leider verstarb Huttas Frau sehr bald und für ihn brach eine Welt zusammen. Das Haus blieb bis heute eine unvollendete Baustelle neben der Tankstelle „Benzina“ in Gibacht,



Erna Haschberger † mit Cousin Rudolf Pecher im Jahr 2003 vor der Baustelle, Bild privat



Torso der Villa Casahutta, Bild JoN Nejdek

tschechisch Pozorka. Hutta fand beim Abriß des Gasthauses im Dachboden eine alte Münze. Er blieb der Pecher-Familie immer verbunden, und so schenkte er die Münze meiner Mutter zum 85. Geburtstag.“

Aus der „Chronik von Frühbuß“ zum Bergbau

Handschriftliche Aufzeichnungen von Josef Schönecker

Der Bergbau in Frühbuß

Allgemeines nach Bürgerschuldirektor Josef Pilz Neudek

Nur einige Wegstunden von uns entfernt, im Tale der Eger und der Tepl sowie auch im größten Teile des Böhmerlandes, welches mit Recht das Herz Europas genannt wird, ließ sich, von Asien kommend, ungefähr vier Jahrhunderte vor Christi Geburt, das kriegslustige keltische Volk der Bojer nieder und wußte sich in dem früher fast unbewohnten Lande durch 300 Jahre siegreich zu behaupten.

Sie wehrten im Jahre 114 vor Christi das Eindringen der germanischen Keinberren von ihrem Lande ab, vermochten aber einen zweiten Stoße von germanischer Seite nicht mit Erfolg Widerstand zu leisten, als ungefähr im Jahre 80 vor Christi ihre alten Bedränger die Markomannen sich mit solcher Heftigkeit auf sie warfen, daß alles, was nicht in die Gefangenschaft geraten wollte, sich über die Donau flüchten mußte. Als Erbe hinterließen sie dem Lande den Namen: Bojerheim – Böheim – Böhmen. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß dieses vorhin genannte Volk, welches aus der Geschichte spurlos verschwunden ist, in der Umgebung von Karlsbad Niederlassungen gegründet hatte.

Die alte Benennung – agara – für den Fluß Eger ist keltischen Ursprungs und heißt soviel als Salmenwasser (Salm=Lachs). So hieß die Eger geschichtlich um das Jahr 805 nach Christi.

Wenn nun zunächst eine keltische Benennung des Flusses nachgewiesen ist, kann ohne weiteres angenommen werden, daß den Bojern das Teptal mit seinen heißen Quellen, die in nächster Nähe der Mündung des Baches in die Eger zu Tage treten, nicht verborgen bleiben konnte.

Keltische Ansiedlungen, sogenannte Ringwälle, sind auf den Bergen bei Pürstein, Klösterle, Kaden, und Komotau nachgewiesen.

Was hat nun unsere Geschichte mit dem Volke der Bojer zu tun?

Den Bojern war der Erzguß und die Verarbeitung der Metalle bereits bekannt und es ist eine bekannte Tatsache, wie aus Gräberfunden unzweifelhaft festgestellt wurde, daß ihre Waffen und Rüstungen aus Bronze, einer Legierung von Kupfer und Zinn, hergestellt waren.

Da nun auf dem europäischen Festlande, außer Frankreich und Schlesien in kleinen Mengen, nur das Erzgebirge dieses für sie so wichtige Metall lieferte, so liegt die Annahme sehr nahe, daß die reichen Fundstätten am Abhange des Erzgebirges diesem vorgeschichtlichen Volke nicht unbekannt sein müssen.

Im Erzgebirge ist die Sage von den Walen nicht unbekannt. Es sind dies geheimnisvolle Bergleute, die mit der Wünschelrute oder durch Zaubersprüchen den Segen der Berge erschließen. Die Geschichtsforschung will nun diese Walen nicht mit der keltischen Urbevölkerung von Böhmen in Verbindung bringen.

Der Markomannensturm fegte im Jahre 6 vor Christi unter König Marbod den Volksstamm der Bojer hinweg. Im 4. Jahrhundert nach Christi sind dann die Markomannen aus Böhmen verschwunden und ihnen folgte etwa um das Jahr 450 der Volksstamm der Tschechen. Die waldigen Höhen des Erzgebirges werden um diese Zeit menschenleer gewesen sein.

Dr. Ludwig Schlesinger sagte in seiner Geschichte Böhmens: „Das Deutschtum in Böhmen erblühte im XIII. Jahrhundert“. In dieser Zeit wird vielleicht die Besiedlung unseres Gebietes begonnen haben.

Diese geschichtlichen Auszüge habe ich dem Werke des Dir. Pilz „Zur Geschichte der Stadt Neudek“ entnommen.

Und jetzt will ich versuchen – soweit es mir möglich ist – unsere Bergwerke zu beschreiben.

Vom Bergbau in der alten Zeit sind leider in der Gemeinde wenig schriftliche Aufzeichnungen vorhanden. Der Chronist „Flieher“ hat auf dem ersten Blatt der alten Chronik nur kurze Bemerkungen gemacht, Er schreibt darin, daß die Bergleute vom Harz hier zugewandert sind (um welche Zeit, gibt er nicht an), weiteres erzählt er, daß das Rathaus Nr. 2, das Bergamt war in Nr. 83 jetziges Spritzenhaus, die Frohnfete. Die Entstehung des Ortes führte er mit dem Jahre 1347 an und erwähnte schließlich, daß im Jahre 1400 die Blütezeit des Bergbaues hier gewesen ist. Diese Mitteilungen sind sehr knapp. In der Gemeinde sind noch 3 Pergamente (2 mit anhängenden Bullen, 1 ohne) vorhanden. Sie sind ausgestellt:

- Das erste von Graf Johann Hartwig Nostitz 1670
- Das zweite von Graf Antonie Johann Nostitz 1683
- Das Dritte von Graf Antonie Johann Nostitz 1890 (oder 1690)

Wenn im Jahre 1677 der Bergstadt Frühbuß die eigene Gerichtsbarkeit verliehen wurde, so muß um diese Zeit der Bergbau noch im vollen Gange gewesen sein, wenn auch durch den 30-jährigen Krieg 1618-1648 große Schäden verursacht wurden. Bei einer Dachreparatur des Häuschens Nr. 113 wurde im Jahre 1930 zwischen einem Sparren und den Schindeln ein unscheinbares Stückchen Papier beschrieben, gefunden. Es ist eine Abrechnung des Bergmeisters aus Heinrichsgrün mit den hiesigen Bergleuten. Ich lasse den Text nachstehend folgen:

„Nachdem Franz Honig junior und Peter Hüttner von der Bartholomezech unterm 9. Aug. zur hiesigen Einlösung 4Ct 84 ½ Zünn verwogen haben, so kann denen mit selben, das abzugebenden zehend halber, die gehörige Abrechnung nicht konnte gepflogen werden, aus Hoch Obrigkeitl. Heinrichsgrüner Rentamt 50 fl bezahlt werden.

Unterschrift

Adalbert (nicht leserlich)

Bergmeister

Frühbuß, den 17. August 1790

Johann Wenzel Kriesch“

(Bei dem punktierten Teil fehlt ein Stückchen Papier heraus!)

Schück Josef letzter Steiger

Das Häuschen Nr. 113 war im Jahre 1790 Eigentum des Bergsteigers Josef Schick (Schück). Es werden bestimmt noch viele andere Dokumente über den Bergbau in Frühbuß vorhanden gewesen sein.

Beim Brande im Jahre 1869 ist auch das Rathaus mit dem Gemeindearchiv mit niedergebrannt und dabei wird viel wertvolles Schriftmaterial verbrannt und verloren gegangen sein.

Wichtige Hinweise auf den hiesigen Bergbau werden im Landesarchiv in Prag sein. Ein Helfer für meine Aufschreibungen ist auch „Die geschichtlichen Mitteilungen des Bezirkes Graslitz“ von Herrn Oberlehrer Brandl in Rothau. Vorerst will ich mich an die Erzählungen vieler alter Männer aus der Gemeinde halten. An diesen Erzählungen haftet ja sehr viel Romantik, doch können aber auch diese Erzählungen Anhaltspunkte für spätere Zeiten sein.

Daß die Siedlung durch den Bergbau entstanden ist, steht unzweifelhaft fest, weil zur Besiedlung dieses armen unwirtschaftlichen Gebietes gewiß kein anderer Grund vorhanden war.

Der Vladyk Hroznata, welcher das Kloster Tepl gegründet hat und Eigentümer unserer Gebirge war, hat im Jahre 1213 diesen hiesigen Besitz dem Kloster Tepl geschenkt. Am 1. Juli 1340 verkaufte das Stift Tepl Heinrichsgrün mit dem Feudalrechte an Peter Plick, genannt von Neudek. Die Plick hatten ihren Stammsitz in Frohnau, den Plickenstein, um 1330 errichtet. In der Nähe lagen die Zinnbergwerke von Schönfeld und Lauterbach. Plick kannte den Bergbau, er hat in Neudek die Zinnseifen erschlossen und suchte durch den Kauf von Heinrichsgrün seine Bergwerke weiter auszudehnen. Von Plick kam dann die Herrschaft an die Grafen Schlick 1525 und dann an die Grafen Nostitz am 22.10.1627.

Die Bergunternehmer werden daher immer die Herrschaftsbesitzer gewesen sein. Der Teil der Waldparzelle K. Z. 959/1 und alle Teile bis hinauf zum Ritterschacht, heißt heute noch im Volksmund Herrenzeche und wird der wertvollste Teil des Erzvorkommens gewesen sein. Das geht schon aus den tiefen Bingen beim Ritterschacht hervor. Die Bingen sind heute noch Eigentum der Domäne.

Und jetzt lassen wir die Alten erzählen

„Der wertvollste Schacht war auf den Herrenzechen. Er war sehr tief und war mit einer Wasserpumpe versehen. Der letzte Bergsteiger war der alte Schück-Seff. Der war einmal einige Tage bettlägerig und konnte die Arbeiten nicht beaufsichtigen. Der Hauptpfeiler der Wasserpumpe war ein mächtiger Zinnstock. Die Bergmänner wollten viel verdienen und hatten ohne Wissen des Steigers diesen Stock angegangen. Eines Vormittags kam dann zum kranken Steiger ein Bergmann atemlos gerannt, mit der Schreckensbotschaft: Das Wasser bricht ein! Der Steiger hatte sofort die Gefahr erkannt und sagte: „Ihr habt den Kunstbau beschädigt, ergreift die Flucht und rettet euer Leben.“ Seit dieser Zeit ist der Schacht ersoffen. Die Wasser hatten durch den Thomasstollen ihren Abfluß. Vom Thomasstollen bis zum Schacht waren zwei Luftschächte, einer beim Motzkerlteich, der andere oben beim Kuttelhof.

Der Kuttelhof werden die Wiesen K. Z. 753 benannt. Doch wo der alte Gemeindeweg K. Z. 1467 in den Wald eintritt, befindet sich rechts neben der Wiesenparzelle 754 eine kleine verwachsene Binge. Bis zum Jahre 1930 ist dort eine Quelle herausgequollen. Mit diesem Wasser wurden die Kuttelhofwiesen bewässert. Das war vom Schacht abwärts bestimmt der erste Luftschacht. Weiter abwärts auf der K. Z. 753 Motzkerlteich als zweiter Luftschacht.

Thomasstollen-Bartholomä Zech

Das Mundloch des Thomasstollens ist auf der Wiese 704/4. Am „Bucharich“ war das Pochwerk. Gleich neben der Bezirksstraße Frühbuß – Schönlind liegt noch heute auf der K. Z. 705 ein alter Pochstein. Das war die Bartholomäuszeche. Die erforderlichen Wasser hat der Erbwassergraben, welcher früher einen anderen Lauf hatte, geliefert. Nach den Erzählungen der Alten wurde auch vom Ochsenberg der „Breite Bach“, Zwieselbach künstlich zur Bartholomäuszeche geleitet. Das verwachsene Bachbett kann man heute noch stellenweise verfolgen. Die Wiesenparzellen 705 und anschließend waren bis zum Jahre 1919 im Besitz der Herrschaft. Durch das damalige Kleinpächtergesetz wurden sie enteignet und den Pächtern käuflich überlassen. Es sind durchwegs alte Halden mit armem Graswuchs meist nur Borscht. Der Landwirt Karl Hönig, Nr. 139, welcher den Teil 705 erworben hatte, hat sofort angefangen zu roden. Als er die ersten Hügel entfernt hatte, stieß er auf ein Holzkohlenlager, in welchem auch eine Spitzhacke ohne Stiel war. Die Holzkohle – ein Leiterwagen voll – hat dann sein Schwiegersohn, der Schmiedemeister Willibald Hergeth verbraucht. Sie war zum Schweißen noch gut zu verwenden.

Das Wasser des Erbwassergrabens dürfte zum Antrieb eines Wasserrades für das Pochwerk folgendermaßen zugeleitet worden sein: Beim Haus Nr. 241 ist eine Wasserleitung.

Pochwerk

Der Graben, welcher dort vom Rothaubach abgeleitet wird, heißt ortsüblich der „Karlgraben“, dient jetzt zur Bewässerung der Rangwiese und dürfte bei der Wiesenparzelle 611 durch ein Gerinne abgefangen und bis zum Wasserrad geleitet worden sein. Dadurch wäre das erforderliche Gefälle zustande gekommen. Links vom Bucherich am Berg ist die Waldparzelle K. Z. 695 – Schmelzhau. Dort in der Nähe wird das Schmelzwerk gestanden sein, weil beim Aufgraben der Hügel der Wiesenparzellen 648 – 662 fast überall Zinngrau gefunden werden.

Emil Keil

Nach der erwähnten Stillegung vom Steiger Schück hatten die Herrenzechen Ruhe bis zum Jahre 1930. Im Jahre 1930 hat der Bergdirektor Emil Keil aus Luchau Kreis Schönborn Pr. mit einer Gesellschaft aus Deutschland – angeblich russische Emigranten, die Herrenzeche wieder aufgeschlossen. Es wurde ein Schacht geteuft und zum Antrieb des Förderkorbes ein Dieselmotor aufgestellt. 1932 mußte der Betrieb wieder eingestellt werden, weil die Gesellschaft kein Geld mehr hatte. Im Haus Nr. 99 war damals die Bergkanzlei. Keil hat dann eine neue Gewerkschaft – die Schweizer-Basel mit dem Bergassessor Otto Sprinzig gegründet. Die Bergverwaltung war in Karlsbad. Es wurde bis auf 60 m Sohle geteuft. Durch einen Wassereinbruch wurde dabei der ehemalige Ort der Wasserpumpe freigelegt. Es wurden lange Grubenstämme herausgefördert, welche teilweise einen Durchmesser bis 60 cm hatten. Das Holz war außen bis zu 3 cm tief rot angelaufen, innen war es trotz der langjährigen Lagerung im Wasser, blühweiß und gesund. Es muß angenommen werden, daß diese mächtigen Stämme durch den Thomasstollen an Ort und Stelle gebracht worden sind, weil sie durch den engen Schacht mit der Handhaspel gewiß nicht hinabgefördert werden konnten.

Der jetzige Schacht erhielt nach dem Betriebsleiter Sprinzig seinen jetzigen Namen – „Otto-Schacht“. 1939 übernahm den Betrieb, nur auf kurze Zeit, eine englische Gesellschaft und von dieser wiederum die Gewerkschaft Altenberger Zinnbergbau, welche den Betrieb mit allen modernen Betriebsmitteln ausstattete, eine moderne Aufbereitung einrichtete und durchweg eine Belegschaft von über 200 Mann hatte. Die Freiburger Untersuchungsanstalt gab für die untersuchten Erzproben folgende Analyse bekannt:

„Zinngänge bestehen aus Quarz, Glimmer und einem talghaltigen Mineral, zu welchem sich noch feldspatartiges Mineral und Turmalin gesellt. Der Name „Gneisen“ wird hierfür gebraucht. Je größer der Turmalingehalt, desto größer der Adel der Erze. Beimengungen Topas, Apatit, Flußspat, Clorit, Uranglimmer, Eisenglanz, Amethyst, Magnes, Mangan, Wolfram, Pyrit, Kupfer und Arsenkies.“

Altenberger Gewerkschaft

Durch die Altenberger Gewerkschaft wurde die Hochspannung mit 20000 Volt von Schindlwald – Ottoschacht – Ritterschacht – Sauersack – Zinnbergbau Sudetenland ausgebaut.

Wasserleitung



Steiger Leopold Klumpner am 15.8.1937 auf dem Ottoschacht

Eine Wasserleitung vom Hartelsberg – Barblhaldschacht. Vor dem Betrieb eine moderne Gemeinschaftsküche mit einem Speisesaal. Weiter wurden die beiden Häuser Nr. 262 und 263 sowie die Wohnbaraken Nr. 264 zur Unterbringung der Bergarbeiterfamilien gebraucht. Das Fabrikgebäude Nr. 198 wurde im Jahr 1940 von Josef Kunzmann gekauft und zu Beamtenwohnungen ausgebaut. Neben dem Friedhof wurden 2 Wohnbaraken zur Unterbringung der auswärtigen Arbeiter erbaut. 1945 wurde dieser Betrieb vom Tschechischen Staat übernommen.

Thomasstollen

Woher stammt nun der Namen Thomasstollen? Dieser Stollen ist das Mundloch vom Bartholomäusstollen. Den Thomasleuten gehörte die Wiese, wo der Stolleneingang ist. Die Thomasleute hießen eigentlich Lorenz, waren Eigentümer der Häuser Nr. 162 und Nr. 3 und sind aus Sauersack nach hier zugezogen. Ihre Häuser in Sauersack heißen heute noch die Thomashäuser. Vielleicht hatte einer von diesen Lorenz eine tüchtige Frau, welche den Mädchennamen „Thoma“ hatte und wurde dann die ganze Familie nach diesen Namen ortsüblich benannt. Der Thoma-Name kommt in der Karlsbader Gegend häufig vor.

Der Rölzenstollen

Ein anderer Betrieb war der Rölzenstollen, benannt nach dem Unternehmer Baptist Rölz.

Nach meiner Ansicht war Rölz bestimmt einer der gescheitesten Männer, welcher hier auf diesen Bergen gelebt hat. Professor Endt aus Prag – Abertham hat seinen Lebenslauf nachgeforscht und eine kleine Broschüre über den Wunderdoktor Rölz herausgegeben. Josef Rölz – der Vater des Baptist – war Lehrer in Rothau, hat dort seinen Beruf aufgegeben, ist nach Fröhnbuß übersiedelt und hat hier einen Spitzenhandel angefangen. Dieser Handel wird sehr lohnend gewesen sein, weil Rölz in verhältnismäßig kurzer Zeit ein wohlhabender Mann wurde. Er besaß in Fröhnbuß die Liegenschaften Nr. 156, 154, 155, 96 und 170 mit verschiedenen Grundstücken, in Schieferhütten die Liegenschaft Nr. 12 und 13 mit über 7 ha Grundstücken. Von mehreren Kindern welche er hatte, war jedenfalls Baptist der begabteste. Baptist war in Schieferhütten Nr. 13 geboren und besuchte das Gymnasium in Eger. Nach der Beschreibung des Endt war er dort vom ersten bis zum letzten Jahrgang ständig Vorzugschüler. Dann findet Endt seine Spur in Wien, wo er Medizin studierte und letztmals in Triest, ebenfalls als Mediziner. Warum er das Studium unterbrochen und aufgegeben hat, wird ein Geheimnis bleiben. Er war mit einer Frau aus Schönwind verheiratet.

Mit dem Bergbau hat er in den Güntnerhäusern begonnen. Dort kommt ein gutes Eisenerz (Glaskopf) vor. Von dort aus wollte er einen Stollen treiben und den Hartelsberg unterfahren. Wäre dieses Vorhaben gelungen, hätte er den Hartelsberg trocken gelegt. Die Kosten dieses Stollens wollte er aus dem Ertrag der gewonnenen Eisenerze decken. Sein Unglück war, daß damals für den Erzbergbau keine Konjunktur war und daß sich Geldgeber, auf welche er gerechnet hatte, nicht einfanden. So hat er sein ganzes Vermögen diesem Vorhaben geopfert. Mit dem Rest seines Besitzes hat er dann den „Rölzenstollen“, das Mundloch ist auf der Wiesenparzelle 749/2, aufgeschlossen, wieder erfolglos. Im Jahre 1888 ist er in größter Dürftigkeit im Haus Nr. 99 gestorben.

Aus dem Stollen kam ein kristallhelles Wasser, mit welchem dann die unteren Kuttelhofwiesen bewässert wurden.

Nach einer Mitteilung, welche ich aus verbürgter Quelle habe, soll er sich 1848 an der Revolution in Wien als Student beteiligt haben, mußte flüchten, hat in Triest weiter studiert und soll dort die schwarze Kunst erlernt haben. So ist von den sturen Polizeiknüttel des damaligen Österreich-Metternich ein fähiger Mann, ein geistiges Genie, zugrunde gerichtet worden.

Unmittelbar neben dem Haus Nr. 156 in der Front zum Haus Nr. 108 steht eine steinerne Gartensäule auf welcher eingemeißelt ist: „Josef Rölz 1838“. Das war der Vater des Johann Baptist Rölz.

Der Rölzenstollen hatte nach dem Ableben des Rölz Ruhe bis zum Jahre 1906.

Häusler Teplitz

Im Herbst 1905 kam ein Unternehmer Karl Häusler aus Teplitz-Schönau, brachte einige Bergleute mit, nahm hiesige Arbeiter auf und begann die Schürfarbeiten. Er ließ den Rölzstollen ausbauen und unterhalb des Gemeindeweges nach Schieferhütten einen Luftschacht teufen. Dann ließ er den Stollen beim Davidnbauer am Schmelzhau aufmachen und begann mit Schürfarbeiten auf der Ackerparzelle 825/2. Dort ließ er einen Schacht ... der teufen und benannte den Schacht Karlsschacht. In 60 m Tiefe trieb Häusler nach Hirschenstand Kronesberg ... der Betrieb, welcher mit Schönfeld verbunden war, erhielt die Bezeichnung Dreikönigszeche. Finanziert wurden diese Unternehmen von dem Bankhaus Langenmüller in Berlin. Für das Unternehmen Fröhnbuß wurde dem Häusler das Grubenfeld Frischglückzwitter I-IV auf Zinn verliehen. Im Jahre 1912 – 1913 mußten die Betriebe Fröhnbuß, Hirschenstand und Schönfeld wegen Geldmangel stillgelegt werden.

Schmieger Zwodau

Dieser Bergbau hatte dann Ruhe bis zum Jahre 1928. In diesem Jahre hatte der Spinnereibesitzer Schmieger aus Zwodau bei Falkenau die Grubenfelder in Hirschenstand und Fröhnbuß erworben. Nach Fröhnbuß kam ein Grubensteiger aus Teplitz und ließ den zubetonierten Karlsschacht öffnen. Er arbeitete dann mit 3 Mann aus Sauersack zirka 5 Monate und ließ ihn wieder schließen.

Es war dann Ruhe bis die Zinnbergwerkschaft 1930 ihn wieder aufmachen ließ. Vom Jahre 1933 wurde dann zugearbeitet bis 1945. Der Schacht wurde dann 120 m geteuft und die Verbindung mit dem Ottostollen hergestellt. Die Schweizer Bergwerkschaft ließ den Namen „Karlsschacht“ auf den Namen „Fritz Ritterschacht“ nach den Geldgebern umändern. Diesen Namen hat der Schacht bis heute noch.

Zu nachfolgenden Eintragungen

Die guten Leute haben nach Silber geschürft, haben sich wie viele andere vom Kobalt täuschen lassen. Das Geschäft haben die Plickler 100 Jahre zuvor gemacht, weil sie aus denselben, blaue Farbe erzeugt haben.

Zu erwähnen ist noch der Gabrielschacht auf der Westseite am Abhänge des Hartelsberges gegen Schieferhütten. Dieses Unternehmen war ganz bedeutungslos. In den 70iger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben 4 Brüder mit Namen Gerber (3 davon waren Schuhmacher), ein Fleischer Endlich und ein Händler Hüttl, alle aus Fröhnbuß, Schürfe erworben und bei der bezeichneten Stelle einen Stollen getrieben. Die notwendigen Geldmittel zum Betrieb waren nicht vorhanden und so konnte sich eine regere Tätigkeit nie entfalten. Wiederholt wurden mit Hilfe von Auswärtigen Versuche

zum Vorwärtssinken gemacht, doch immer nach kurzer Zeit mußten die Arbeiten wieder eingestellt werden. Heute ist nurmehr ein eingefallener Stollen übrig geblieben.

Vor dem Haus Nr. 219 ist eine Binge, welche den Eindruck macht, daß dort das Mundloch zu einem Stollen gewesen sein mag. (Aus dem Gedenkbuch der Stadt Falkenau, Josef Körbl, S. 28)

„Auf der Heinrichsgrüner Herrschaft hatten 1841 die Fristen und Quartembergelder beim Falkenauer Berggericht-Substitutionsamte abzugeben: Herr Joh. David Endler von Stark aus Altsattel für die St. Joseph-Zinnzeche am Rothen Muth bei Frühbuß.“

In der nächsten Umgebung des Ortes sind noch verschiedene Bingen, welche Zeugen des ehemaligen Bergbaues sind, so z.B. die Halden beim Arthraum auf den Johannisplätzen. Genaue Erklärungen fehlen. Der Name Arth stammt von einem Lehrer, welcher an der hiesigen Schule gewirkt hat.

Es wären noch anzuführen: 1875 Grubenmaßen I-IV auf, Braunstein welcher 1895 beendet wurde. Der Schurf wurde nur kurze Zeit betrieben. Dann war 1885 die Grubenmaßen I-IV Teresia, auf Braunstein welcher 1887 gelöscht wurde.

Farbfabrik

Um diese Zeit wurde am Wolfsberg, wo das Bachl den Gemeindeweg K. Z. 1439 übersetzt, von der Herrschaft kurze Zeit ein Farbwerk betrieben. Es wurde auf den Vorsteher-Räumen Torf gestochen, gebrannt und dort unten gewaschen und verschiedene Farben erzeugt. Die Grundmauern dieses Gebäudes sind zwar überwachsen, aber sie stehen noch.

Nach dem Bericht erhalten:

Nach den mündlichen Berichten hiesiger alter Bürger, welche schon lange gestorben sind, soll sich der Bergbau in der Blütezeit folgendermaßen abgewickelt haben. Unterhalb des Thomasstollens war das Mundloch zu einem Stollen, durch welchen der Ort in seiner ganzen Länge unterfahren wurde. In diesen Stollen haben dann alte Seitenstrecken von Osten und Westen eingemündet. Der Stollen soll in Richtung des Bachlaufes bis nach Oberfrühbuß gegangen sein. In Unterfrühbuß und auf den unteren Wiesen sollen einige Luftschächte gewesen sein. Das jetzige alte Wienerhaus Nr. 26 soll das Zechenhaus gewesen sein. In der Richtung des heutigen Marktplatzes bei den Häusern Nr. 84, 85, 88, 89, 90, 92, 93 und 95 soll sich die Wäscherei (Schlemme) befunden haben. Aufzeichnungen für diese mündlichen Mitteilungen sind nirgends vorhanden, wir können nur mutmaßen und uns vorhandene Anhaltspunkte zunutze machen. Daraus ergeben sich folgende Tatsachen: Für den Erbwassergraben ist nach der alten Katastermappe ein anderer Lauf eingezeichnet, als er in der Natur einnimmt. Heute bricht er beim Haus Nr. 44 ein, früher ist er zwischen den Häusern 25 und 26 eingemündet. Das alte Wienerhaus Nr. 26 wird bestimmt eines der ältesten Häuser sein und wird in alten Zeiten bergmännischen Einrichtungen gedient haben. Wenn man bei den Häusern Nr. 88, 89, 90, 92 und 93 den Boden aufgräbt, stößt man in geringer Tiefe auf feinen Pochsand (Buchafter), in welchen häufig Nester kleiner Zinngrauen anzutreffen sind. Dieser Sand liegt bei den bezeichneten Häusern oft einige Meter hoch.

Daß durch die Mitte des Ortes ein Abzugstollen geführt haben wird, wird eine Notwendigkeit gewesen sein. Alle Stollen, sowohl vom Steinbruch als auch vom Zechengebirge münden auf die Mitte zu. Vom Steinbruch dürften 3 Strecken hinuntergegangen sein, was sich aus den vorhandenen Bingen feststellen läßt. Der erste Stollen dürfte beim Haus Nr. 95 münden. Wenn man den Verlauf dieser Bingen auf der K. Z. 274 nachgeht, kommt man zur Überzeugung, daß diese Strecke am Steinbruchhang bei der Sauersacker Mühle ausmündet. Auch der Stollen zwischen den Häusern Nr. 81 – 82 wird Verbindung mit den erstgenannten haben.

Die Ausbeute dieser Fundstellen mag gut gewesen sein, das geht daraus hervor, daß der Hügel auf der Wiese 272/2 noch heute den Namen Königshalde (Kinichshall) heißt und wahrscheinlich früher die größte Halde war. Auch der Stollen, welcher zwischen den Häusern 81 – 82 ausmündet, wird einträglich gewesen sein, was aus den tiefen Bingen auf der Wiese K. Z. 280 zu schließen ist. Der nächste Stollen wird in der Richtung des Hauses Nr. 212 ausgemündet sein. Vom Zechengebirge mündet ein Stollen unter dem Haus Nr. 10, ein anderer unter dem heutigen Schulhaus und unter dem Haus Nr. 4 und ein weiterer vor dem Haus Nr. 156. Daß der erwähnte Abzugstollen vorhanden sein wird, geht aus folgenden Beobachtungen hervor: Vor und neben dem Haus Nr. 156 sind auf der Bezirksstraße gegen Schönkind und gegen Trinksäfen schon wiederholt Löcher eingebrochen. Messungen haben ergeben, daß diese Löcher bis zu 4 m tiefer waren, als die Bachsohle. Das ist ein Beweis, daß der Stollen unter der Bachsohle geht. Weitere Beweise:

1. Im Jahre 1930 wollte der ehemalige Eigentümer des Fabrikgebäudes Nr. 198, Josef Kunzmann, eine Wasserleitung für sein Unternehmen errichten. Der Wünschelrutengänger Josef Deimer (Rusala) stellte ein starkes Wasservorkommen auf der K. Z. 295/2 neben dem Haus Nr. 79 fest. Es wurde ein Brunnenschacht gegraben und in geringer Tiefe war ein starker Wasserlauf. Es war damals trockene Zeit und im Ortsbach floß wenig Wasser. Zum Auspumpen des Wassers aus dem Brunnenschacht wurde die Motorspritze und die Zweikolbenspritze der Feuerwehr einige Tage eingesetzt und beide Spritzen waren fast nicht imstande, den Wasserzulauf zu schöpfen. Eben dieses Wasser fließt wieder in dem Stollen unter der Bachsohle ab.
2. Der Sommer 1947 war sehr trocken. Fast alle Brunnen waren versiegt, im Ortsbach standen nur noch Pfützen. Nach Mitteilung der ältesten Einwohner hat der Kramesbrunnen trotz aller Trockenheit nie versagt. In diesem Sommer 1948 war auch dort das Wasser ausgeblieben. Trotzdem der Frühling und Sommer 1948 regenreich war, ist dieses Wasser nicht mehr gekommen. Im Herbst 1948 hat es wochenlang nicht geregnet. Am 13. und 15. November 1948 wurden die beiden Schächte am Ottoschacht – nachdem zuvor alle Pumpen herausgenommen waren – zubetoniert. Etwa 14 Tage nach diesem Vorgang ist das Wasser im Kramesbrunnen wieder in der früheren Stärke ohne alles Zutun gelaufen. Nachweisbar kommen aber alle Wasseradern dieses Brunnens vom Steinbruch.
3. In Folge der anhaltenden Trockenheit im Herbst ist auch der Ortsbach wieder versiegt. Nach der Zubetonierung der beiden Schächte ist auf den Wiesen 572/1 und /2 plötzlich ein starker Wasserstand vorhanden gewesen, trotzdem durch den Ortsbach nur ein geringer Zulauf war.

Nach Professor Dr. Endt Bärningen-Prag:

1654: In Frühbuß haben 10 Bergmänner je einen ganzen Schacht, 2 zu einen halben, 2 je ein Viertel, dann wieder 10 auf eigene Rechnung. In Frühbuß waren 1657 Hausbesitzer und Witwen 13.

... Bergbau aus alter Zeit

- 1591 Im Heinrichsgrüner Stadtbuch vom Jahre 1591 findet man, daß Heinrichsgrüner am Zinnbergbau in Frühbuß beteiligt waren. 1591 findet sich ein Vertrag des Schuhe Christ mit dem alten Richter aufm Früpoß, Philipp Andresen, dem er auf ein Jahr zu seinem Bergwerk auf Zinn vorgelegt und ausgeholfen. Den Betrag von 114 fl 7 wgr muß Schuhe Christ einklagen. 1597 muß Richter deshalb ins Schuldgefängnis. Der Richter hat eine Schuldforderung bei Jobst Seideln zu Schildbach unter Schöneck, die als Pfand in der Gerichtslade in Frühbuß hinterlegt wird. Als Lehnherr wird der Pfarrer zu Schöneck, Niklas Steinmüller angeführt.
- 1598 Schuhe Christl hat auch am 26.2.1598 einen Zinnkontrakt mit Gabriel Schewerle und Mitverwandten der Zinnhandlung in Nürnberg abgeschlossen.
„Der Heinrichsgrüner Schuandresen hat alle seine Frühboser Zinn so er bis Ende 1598 für sich selbst bauen, verlagweis oder im anderen Wege an sich bringen wird, es seinen 40 oder mehr Zentner an guten, schönen reinen Zinn mit zweien Zeichen und geschmeidigen Perlen, in letzter Zeit in der Stadtwaage nach Schlaggenwald zu liefern, das die Herren verlegen ohne Klage sein sollen.“
- Schuh Christl heißt Christoph Schuhenders, seine Frau ist eine geborene Leonhart von Frühbuß.
- 1599 Der Vertrag wird am 27.1.1599 erneuert, Schuhe Christel erhält 200 fl Vorauszahlung. Der Richter Jakob Münde aufm Früpos beschwerte sich gegen Hans Fünkeln, der sich weigerte sich in Gehorsam zu gehen. Auch der Hauptmann Andreas Reinel von Falkenau klagt den Philipp Andresen von Frühbuß und Wolf Rühlen von Heinrichsgrün wegen restlichen 22 Zentner 65 Pfund Zinn. Bei der Klage werden der Bergmeister Georg Lorenz, dann Heinig (Hönig) und David Baumgartl, die Peter Hennigkin (Hönig) und die Anderle Ungerin als Zeugin einvernommen.
- 1600 Am 14.3.1600 wird eine Schuldforderung des Georg Schönfelder von Eibenstock bei Elias Baumgärteln von Frühbuß eingeklagt.
- 1600 Hans Funk ufm Früpos mit Hüttner Albrecht 1.9.1600 eine Klage wegen Geld. 26.8.1600 Kleintoffel Wolf mit Math. Lorel aufm Früpos im Beisein des Herrn Victorin Schlicken, Graf zu Fassau und Herrn auf Schönwind, eine Klage. 6.6.1600 Merthe Hase Bock zu Falkenau mit Philipp Andresen aufm Früpos, eine Klage wegen einen Unfall. Philipp Andresen war Richter aufm Früpos.
- 1602 Matz Lehrer in Früpos als Kläger gegen Matz Satzang – Klage wegen Schmähung
- 1632 Vergleich vom 12.3.1632 zwischen Kaspar Geßner und seines Bruders Matthes Erben in Frühbuß wegen $\frac{3}{4}$ Zentner gemachten Zinnes.
Die Häuser in Mühlhäuser bildeten das Glashüttengut der Ziegner, die ihr Gut 1671 an die Herrschaft um 1725 fl baren Geldes verkaufen und des Glaubens wegen auswandern. (entnommen aus: Brandl, 400 Jahrfeier Heinrichsgrün)
- 1643 war Bartl Kolb Bergmeister in Frühbuß. Während des 30 j. Krieges kommt der Bergbau fast ganz zum Erliegen. 1630 starb Otto von Nostitz. Ab 1787 finden sich wieder Aufzeichnungen über den Bergbau
- 1787 Am 17.7.1787 bitten Frühbußer Gewerke um Erhöhung des Zinnpreises und Bezahlung nach jeder Lieferung. Ein 11“ Baustamm kostet 1 fl, ein Schachtholz 25 kr, ein Wellenholz 45 – 50 kr.
- 1789 Dekretenbuch von 1787 – 1792. 6.6.1789 der herrschaftl. Stollen ist durch Wasserfluten baufällig geworden. Die Kommission der Berggeschworenen, Franz Hönig, Bergschreiber Wenzel Krisch, Steiger Stingl 1./1. bitten Georg Pausch und Franz Lehrer im Namen aller Gewerke um Erhöhung des Zinnpreises per österr. Zentner a 46 fl 30 kr.
- 1792 Im Jahre 1792 hat die Herrschaft bis 102 Zentner reines Zinn zum Bedarf des herrschaftl. Blechzinnhauses eingeliefert. 1840 die letzte Eintragung über den Bergbau.
In Hirschenstand war wohl das Zentrum der bergmännischen Tätigkeit, welche sich hauptsächlich auf drei Reviere verteilte, auf den Kranesberg, den Hirschkopf und die Bura. Am Kranesberg war seit 1574 die bedeutendste, die Beschwerde Glücks oder Kohlgrubenzeche. Der St. Jörgen oder St. Georgsgang, der Konradstollen (neben der Glashütte Hegerhaus) angesetzt, die Hl. 3 Könige, St. Martins-Glücksradzeche und andere. In der Bura gab es in den ältesten Zeiten ein Pleybergwerk hinter Peter Götzens Haus, daselbst war später die Gnade Gottes Zeche am Mittelberg (Zinn) und die St. Catharina-Fundgrube.
In Sauersack: Namen-Gottes-Zeche auf der Schusterpeint. Von 1562 an hat der Lehenträger Math. Arnold folgende Zinnzechen in Lehen: die Hilfe-Gottes-Zeche, die Kieszeche, die St. Lorenzzeche (das ist der alte Zinnbergbau hinterm Schulhaus) und die Kasselzeche (der Stollen geht unter dem St. Antonsstollen). Von 1563 hat Hans von Kranach aus Lichtenstadt die Hirschbrunftzeche, die Mückenzeche und die vorderen Raphenzinnzechen zu Lehen. Zuletzt (um 1850) war nur noch die Hammerdörferzeche mit dem tiefen Antonsstollen in Betrieb. (nach Jokely) In diesem Antonsstollen soll noch heute die Leiche des Bergmeisters

Ullmann aus Neudek, der dort freiwillig den Tod gesucht hat, liegen. (Von diesem Ullmann waren noch Kostenanschläge für die Zinngewinnung auch der Hammerdörfer Zeche in Sauersack vom 30.11.1837 vorhanden.)

Bergbau im Erzgebirge

Schneeberg 1471, 1477 wurde dort Silberstufe die 400 Zentner Silber lieferte gefunden. Die Jahresausbeute wird mit 2500 Zentner Silber angeführt. Im böhmischen Erzgebirge ist es ab 1516 Joachimsthal, das durch sein Silbervorkommen eine förmliche Völkerwanderung ins Land brachte. 1529 Abertham, 1531 Platten, 1532 Bärnigen, 1518 erscheint die erste Bergordnung von Schlick. 1541 geben die Grafen Hironymus und Lorenz Schlick eine Silberbergordnung heraus, welche im Jahre 1542 in Zwickau gedruckt wurde. Platten wird mit Vertrag vom 14.10.1545 an Kaiser Ferdinand I. abgetreten.

„Kosmos“ 1913 Heft 4, Seite 133 Dr. Emil Carthaus, Berlin Halensee, schreibt:

„Die jährliche Produktion der beiden Bergstädte Schlaggenwald und Ehrenfriedersdorf in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts allein auf 10.000 – 15.000 Zentner Zinn. Ungefähr die Hälfte des Weltbedarfes an Zinn deckt heute die Halbinsel Malakka. Von den 118.200 Tonnen Zinn, die im Jahre 1911 auf der ganzen Erde gewonnen wurden, entfielen nicht weniger als 57.944 Tonnen auf diese Halbinsel.

Auch die Malaiischen Inseln Banka und Billiton mit jährlich 14.000 Tonnen, Bolivia 1909 21.340 Tonnen.“

Im Herbst 1906 hat der Unternehmer Karl Häusler aus Teplitz Schönau mit Aufschließungsarbeiten im Rölzenstollen K.Z. 848 begonnen und am Ritterschacht 30 m geteuft. Häusler hatte eine Schurfgesellschaft mit 3.200 Anteilen a 200 Kr. gegründet. Die Gemeinde kaufte 2 solcher Anteile, 3 Anteile bekam sie geschenkt. Im Herbst 1908 hat er die Arbeiten eingestellt und begann in Sauersack und Hirschenstand am Gralsberg. ...

... Bergkrankheit

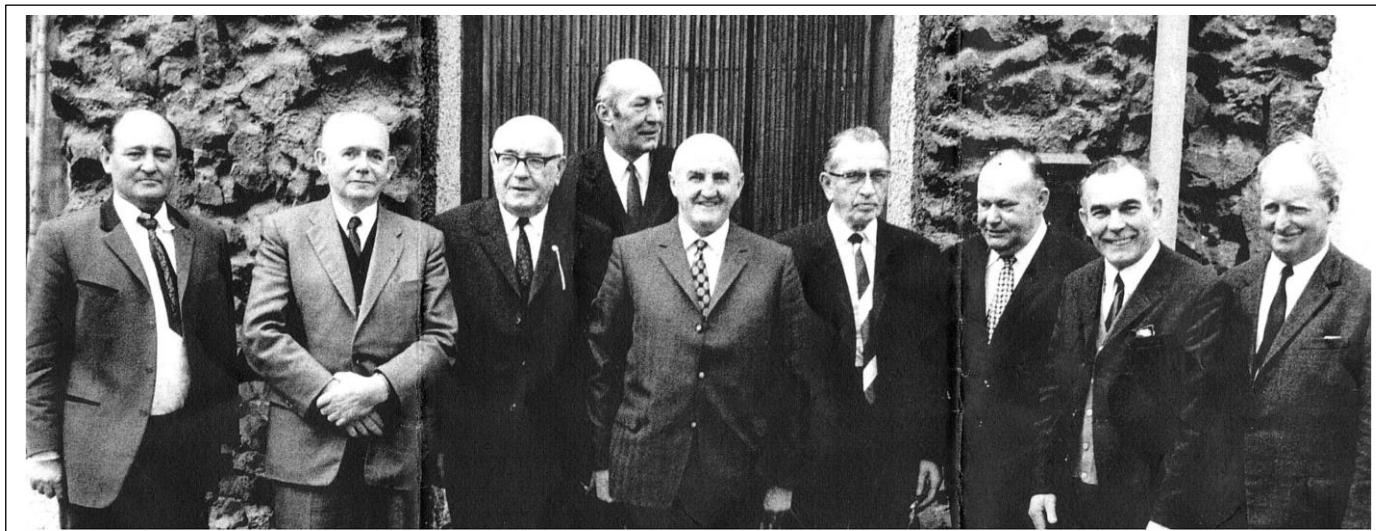
Bis zum Jahre 1940 wurde auf der Bartholomäuszeche (Ottoschacht) trocken gebohrt, erst dann wurde die Bohrung mit Wasserspülung eingeführt. Durch die Trockenbohrung bekamen viele Bergleute Lungenverstaubung und mußten frühzeitig sterben. Ich will nur einige verzeichnen: Hög Adolf Nr. 14, Wehrich Karl Sauersack, Hönig Alfred Nr. 120, Lauber Erich Nr. 134, Hergeth R., Glatz Johann, Radelsberg Mies, Köstler Anton Nr. 86, Kunzmann Richard Nr. 144, Hergeth Karl Nr. 195, Trüber Karl Nr. 202, Richter Anton Nr. 203/262, Lehrer Karl Nr. 262.

Leserpost für den „Grenzgänger“

Spurensuche - Wer kennt die Namen?

Im Grenzgänger Nr. 82 berichteten wir über die Spurensuche des kanadischen Ehepaares Peter Grondin – Rachelle Cournoyer. Das Paar nahm auch Kontakt mit der Seligergemeinde auf. In diesem Zusammenhang sucht die Ehrenvorsitzende Olga Sippl die Namen der auf dem Foto abgebildeten Personen, offenbar Mitglieder der Seligergemeinde.

Wer helfen kann, gebe bitte Nachricht an: Olga Sippl, Augustinum, Stiftsbogen 74/ 2134, 81375 München.



Gegen das Vergessen.

Vor 30 Jahren, in der Nacht vom 9. November auf den 10. November 1989 fiel die Berliner Mauer. Kaum ein anderes Ereignis weckte in den Deutschen in der DDR wie der BRD ähnliche Emotionen und Hoffnungen. Aber auch unser Nachbar, die Tschechische Republik, hatte Grund zu einer Feier.

Im November 1989 flammte die sogenannte Samtene Revolution auf und schließlich gewann nach Jahren des

Kampfes und Widerstandes in der CSSR nicht nur die Demokratie, sondern auch die Freiheit. Am 23. Dezember 1989 war endgültig der Eiserne Vorhang zwischen Ost und West gefallen.

Sicherlich sind diese historischen Ereignisse den meisten Menschen aus Ost, wie auch aus dem Westen in Erinnerung geblieben. Es sind aber nicht nur das erfreuliche Jubiläum, sondern auch diejenigen Ereignisse, die sich wie graue Schatten über die Geschichten und Schicksale vieler Menschen ziehen.

Am 8. Dezember 1989 erteilte der stellvertretende Innenminister der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, Generalleutnant Alojz Lorenc CSc, allen Chefs der StB-Verwaltung in den Regionen einen geheimen Befehl NZ- 00671/89. A XII. – und gab damit ein Befehl zur Zerstörung aller Akten, Agenda und aller belastenden Beweise und Protokolle über die Verbrechen gegen die Menschheit der tschechoslowakischen Staatspolizei und Spionage, welche den ganzen Jahren der Macht den Kommunismus getrieben haben.

Es ist mir eine große Ehre, dass ich mit meinem neuen Roman „Wie Bruno zum Spion wurde“ diese berühmte Periode des Polizeisystems in der Geschichte der Tschechischen Republik beschreiben konnte.

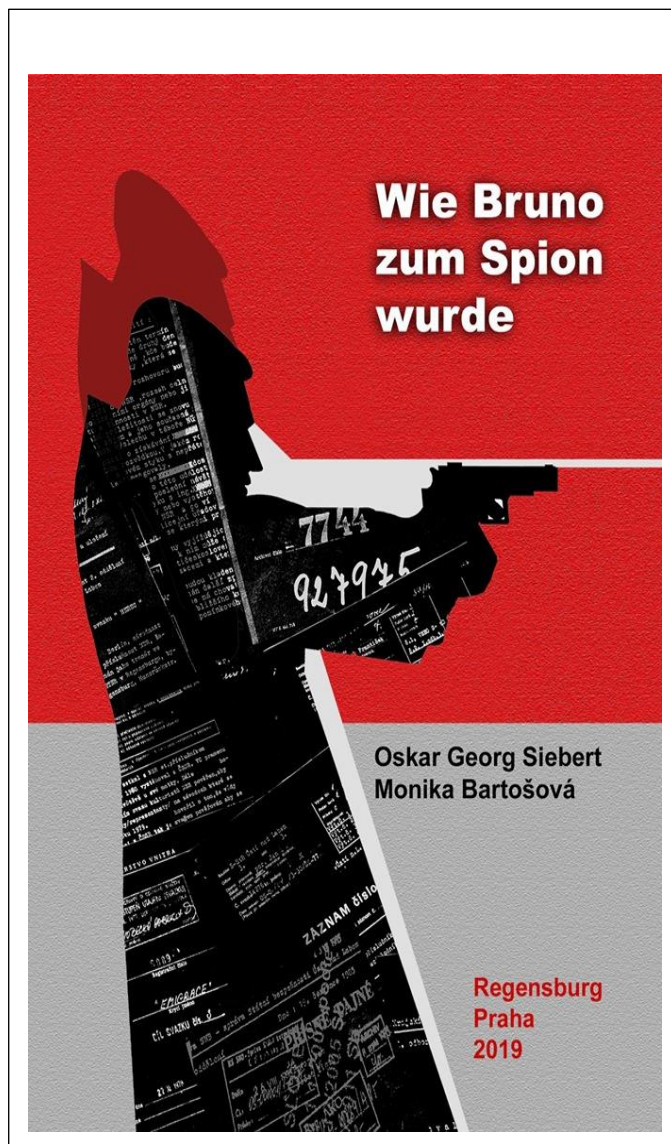
Diese Geschichten sind in vielen Fällen mit den Verbrechen der Staatssicherheitsdienste der DDR authentisch.

Obwohl ich heute immer noch mit der weiteren Manipulation von Wahrheiten wie auch den falschen Behauptungen konfrontiert bin, die auf einigen wenigen gut erhaltenen und unbeschädigten StB-Dokumenten beruhen, habe ich mit diesem Roman versucht, diese schwarzen Flecken in der Geschichte der Tschechoslowakischen Republik nicht nur zu erwecken, sondern mit diesem Buch gegen das Vergessen beitragen.

In diesem Zusammenhang biete ich sowohl die Buchpräsentation, wie auch die öffentlichen Lesungen aus dem neuesten Roman „Wie Bruno zum Spion wurde“, an.

Oskar Georg Siebert

Buchautor – Kontakt: E-Mail oskar@sir-siebert.com



Bildimpressionen

Aus dem Gebiet um Ahornswald

von Stefan Herold





Natur am Bahnhof Chomutov/Komotau

von Stefan Herold





Der traurige Zustand der Bleibergbaude

von Stefan Herold



Nach Redaktionsschluss

Anton-Günther-Liedersingen in Oberwiesenthal

Viele Freunde des böhmischen Erzgebirges erinnern sich noch gerne an das alljährlich stattgefundene Anton-Günther-Liedersingen in der vollbesetzten St. Anna Kirche in Boží Dar/Gottesgab. Mit Beginn der Restaurierung dieses Gotteshauses musste zwangsläufig diese schöne Tradition beendet werden, da sich zu jener Zeit keine Ausweichmöglichkeit abzeichnete.

Nun gibt es grünes Licht für die Möglichkeit einer Neuauflage in der **Martin-Luther-Kirche in Oberwiesenthal**.

Am 31. August 2019 von 10:30 Uhr bis etwa 12:00 Uhr wird nun in diesem Gotteshaus die alte Tradition fortgesetzt. Anton Günther Lehmann, der Enkel Anton Günthers, hat bekannte Musiker gewinnen können, um das Erbe seines Großvaters auch in unserer Zeit lebendig zu halten. Sicher wird er wieder interessante Details aus dem damaligen Leben und Wirken in seiner humorvollen Art berichten.

Es gibt also keinen Grund mehr, traurig zu sein!

Auf nach Oberwiesenthal am 31. August zum Anton-Günther-Liedersingen!



Filmvorführung

Der Film „Das Erzgebirge – Grenzgeschichten von Tschechen und Deutschen zwischen Graslitz und Keilberg“ wird am 13. September 2019 um 18 Uhr im Kulturhaus Kraslice/Graslitz in der tschechischen Version durch das Filmstudio SIRIUS gezeigt. Um die Kapazität besser planen zu können wird um Anmeldung bei Frau Novák, Tel. 00420 604 633 359 oder E-Mail monokr@seznam.cz gebeten.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>